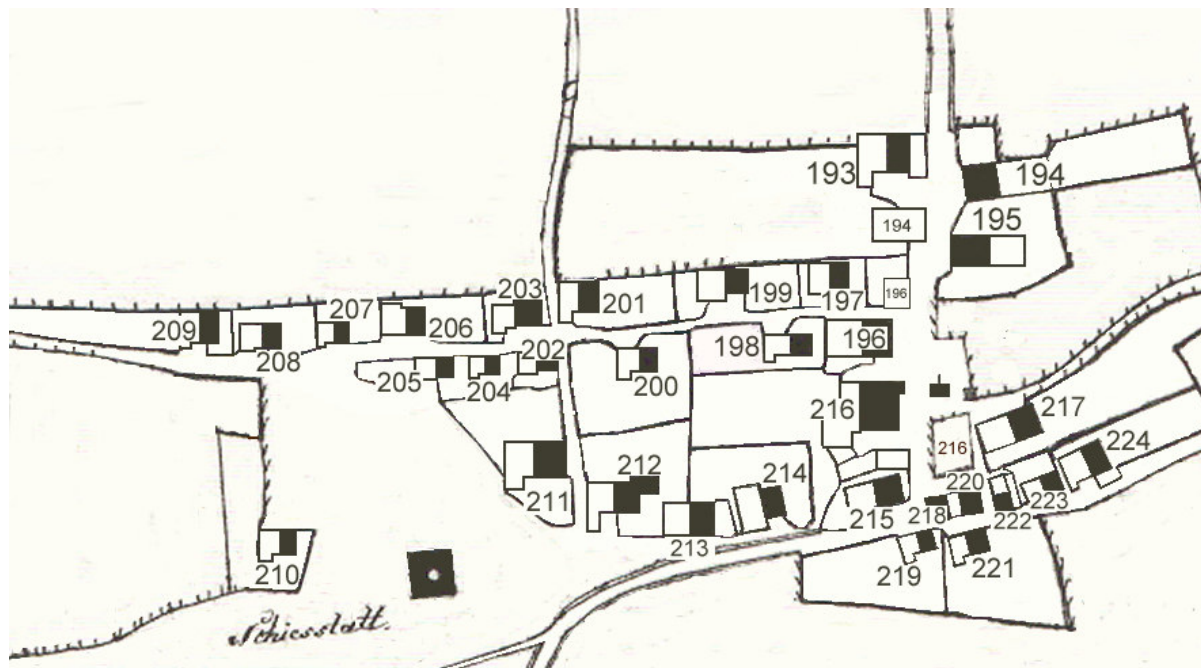


Hausgeschichte von Pfronten-Ried

Im Dezember 2012 konnte ich das bisher unbekannte Steuerbuch von 1758 käuflich erwerben. Mit der neuen Quelle können einige Beiträge in „Rund um den Falkenstein“ – vor allem vor 1777 – erweitert oder müssen korrigiert werden.

Bertold Pölcher, 2020



Ortsplan Ried 1818

Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 30

Hausnummer: 193 (seit 1974: Dr.-Hezner-Straße 3)

1.	Johann	Eheim		vor Nr.2
2.	Joh. Michael	Rist	Riste Hans	vor 1777
3.	Johann	Weiß		1777
4.	Karl	Rist		1807
5.	Johann Alois	Hensel		1828
6.	Alois	Hensel		1852
7.	Leopold	Socher		1857
8.	Franz	Socher	Riste Hanse	1876

Das Anwesen, das 1818 auf dem Platz vom Cafe Fuchs stand, gehörte 1741 dem **Johann Eheim**, einem offenbar begüterten Fuhrmann, der auch die Hausnummer 194 besaß. In diesem Jahr verkaufte Eheim um 58 Gulden dem Bartholomäus Haug in Wank zwei Rösser. Falls der Kauf den Haug innerhalb zwei Tagen nicht reuen sollte, so ist - laut Vertrag - der Handel perfekt, auch wenn die Rösser dann Mängel zeigen sollten.¹

¹ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten StAA Augsburg 1741, S. 169/2)

Eheims Tochter Maria Kreszentia brachte den gesamten Besitz in ihre Ehe mit **Johann Michael Rist** (oo 26.01.1762). Dieser verkaufte vor 1777 Hausnummer 193 samt einer Baid² in der Größe von einer $\frac{3}{4}$ Tagmahd an **Johann Weiß** (oo 1770 mit Maria Anna Heer), dessen Ehe kinderlos blieb.

Noch vor seinem Tod 1808 wurde das Anwesen dem **Karl Rist**, einem Sohn des oben genannten Johann Michael Rist in Hausnummer 194, zugeschrieben. Von ihm sind in Pfronten keine Nachkommen bekannt, das Anwesen scheint damals für kürzere Zeit Leonhard Rimmel (oo mit Juliana Zeller) bewirtschaftet zu haben.³

Von Karl Rist fiel das Anwesen an seinen Bruder Michael Rist in Hausnummer 194 bzw. an dessen Witwe Josepha Gerung, die sich mit **Johann Alois Hensel** noch einmal verheiratet hat. Während der größere Hof (Hausnummer 194) an einen Sohn aus erster Ehe fiel, kam Hausnummer 193 an **Alois Hensel** aus der zweiten Ehe der Josepha Gerung. Alois Hensel wurde nur 40 Jahre alt (+ 1858), nach seinem Tod scheint die Ökonomie in Hausnummer 193 mehr und mehr in Abgang gekommen zu sein.

Haus und einige Grundstücke erbte zunächst eine Schwester von Alois Hensel, namens Kreszentia. Sie war mit dem Weißenseer Lehrer **Leopold Socher** verheiratet und zog mit ihrer Familie nun nach Pfronten.

Ab 1876 bezahlte die Steuern für Hausnummer 193 **Franz Socher**, vermutlich ein Sohn des früheren Schulmeisters von Weißensee. Franz Socher (oo mit Dominika Hensel von Hausnummer 195) war Bäcker und betrieb sein Handwerk in einem ehemaligen Nebengebäude von Hausnummer 193 (ehemals Bäckerei Linder 193 1/8; 2020: Allgäuer Straße 25). An der Stelle des Bauernhofes selbst entstand 1902 mit dem stärker einsetzenden Fremdenverkehr ein Kaffeehaus. Das "Cafe Fuchs" erhielt die Hausnummer 193 1/3, während die "gerade" Hausnummer 193 auf einen Neubau übertragen wurde (1974: Dr.-Hezner-Str. 3).

Aus dem Grundbesitz von Hausnummer 193 wurde 1898⁴ auch der Platz für ein Wohnhaus (2020: VR Bank) abgetrennt. Es gehörte damals der Familie Furtenbach.

Hausname "Riste Hanse" nach Nr. 2, heute nicht mehr gebräuchlich.

Hausnummer: 194 (Allgäuer Straße 26)

1.	Rudolf	Högner		1681
2.	Johann	Eheim		1758
3.	Joh. Michael	Rist		1777
4.	Michael	Rist	Michl	1804
5.	Joh. Alois	Hensel		um 1814
6.	Klemens	Rist	Rist	1828
7.	Anton	Rist		1839
8.	(Joh.) Martin	Rist		1844
9.	Siegfried	Rist		1883

² Baid, Pайд, Beund = Grundstück, das meist beim Anwesen lag und nicht dem Flurzwang unterworfen war.

³ Seelbuch Pfronten 1804, Hausnummer 193

⁴ Liborius Scholz, Notizen

10.	Siegfried	Rists Wwe.		1896
11.	Thomas	Osterried	Riste Märtle	1897

Der erste feststellbare Besitzer des Anwesens ist ein **Rudolf Högner**. Er war Calvinist und kam aus Winterthur nach Pfronten. 1681 heiratete er in die einflussreiche Familie Bösingler ein. 1732 heißt es, dass er alt und unpässlich sei und im Jahr darauf ist er dann auch gestorben. Der Högner hat wohl über seine Verhältnisse gelebt. Bei seinem Tod hinterließ er nichts als Schulden.

Aus dem nachfolgenden Gantprozess erwarb der **Johann Eheim** in Hausnummer 193 das Anwesen. Eheim wie auch seine Nachfolger **Johann Michael Rist** und **Michael Rist**, sowie **Johann Alois Hensel** waren Fuhrleute oder, wie sie sich auch nannten, Güterspediteure. Nicht nur bei diesem Anwesen kann beobachtet werden, dass die Pfrontener Fuhrleute zu den vermögenden Einwohnern Pfrontens zählten. Auch **Klemens Rist**, ein Sohn der Josepha Gerung aus erster Ehe, betrieb neben einer Landwirtschaft dieses damals noch einträgliche Gewerbe. Außerdem war in seinem Haus eine Weinwirtschaft eingerichtet. Klemens Rist starb im Alter von nur 32 Jahren, seine Witwe Cäcilia (Kögel von Berg) zog mit ihren Kindern nach Hausnummer 206.

Auf Hausnummer 194 findet sich nun **Anton Rist** (oo mit Maria Anna Lotter von Steinach), ein Vetter des Klemens. Anton Rist war der letzte Spediteur auf dem Anwesen, nachdem der Warentransport zu seiner Zeit offenbar immer weniger abwarf.

Über seinen Sohn **Johann Martin Rist** (oo mit Cäcilia Kümmerle von Wertach) kam das Anwesen an dessen Sohn **Siegfried Rist**. Er verheiratete sich 1885 mit Magdalena Sattelberger von Kappel, starb aber bereits 1896. Ein Jahr nach seinem Tod ehelichte seine Witwe den **Thomas Osterried** von Dorf.

Zur Hausnummer 194 gehörte schon seit alters ein großer Stadel, der wohl zur Lagerung von Kaufmannswaren diente. 1862⁵ wurde er in ein Wohnhaus (heute Raumausstattung Welker/Rachel) umgebaut. Dieses Haus erhielt die Hausnummer 194 ½. Aus dem Grundbesitz von Hausnummer 194 stammen auch die Bauplätze für die "Restauration" (Hausnummer 194 1/3, erbaut 1895, heute Hotel Falkenstein), für den Bahnhof Ried (Hausnummer 194 ¼, erbaut 1895) und für das Haus des Uhrmachers Hörmann (Hausnummer 194 1/5, erbaut 1910).

Für alle Häuser in Ried, die um 1900 noch sehr alt aussahen, gibt Liborius Scholz an, dass sie um 1640 erbaut worden seien, also in der Zeit, nachdem die Schweden den Ortsteil Ried niedergebrannt hatten. Bei Hausnummer 194 vermutet er einen Neubau um 1790.

Der alte Hausname "Riste Märtle" von Martin Rist ist nicht mehr in Gebrauch. Er musste der Bezeichnung „Haus Osterried“ Platzmachen.

Hausnummer: 195 (Allgäuer Straße 24)

⁵ Liborius Scholz, Notizen

1.	Jakob	Schneider		vor 1758
2.	Joh. Georg	Schneider		1758
3.	Joh. Georg	Geisenhof		1777
4.	Joseph (Anton)	Hensel	Kobler	1805
5.	Joseph	Hensel	Schocher	1850?
6.		Hensel, Wwe.	Schocher	1900

Die Liste der bekannten Besitzer dieses Anwesens beginnt mit **Jakob Schneider**. 1716 hat er die Elisabeth Huber von Unterdolden („Pauler“) geheiratet. Das Ehepaar bekam sieben Kinder, aber keines mit dem Vornamen Johann Georg.

Der Nachfolger auf dem Anwesen, **Johann Georg Schneider**, war also nicht der Sohn von Jakob Schneider. Johann Georg blieb anscheinend ledig und hat sein Gut 1773 verkauft. Der Preis betrug 600 Gulden.

Der Käufer **Johann Georg Geisenhof** muss ein vermöglicher Mann gewesen sein, nicht nur wegen der beachtlichen Höhe des Kaufpreises. Etwa die Hälfte davon wurde von Geisenhof dadurch beglichen, dass er dem Schneider eine Wiesmähd in der Langen Oy überließ. 1774 hat er die Sophia Erd von Rehbichel geheiratet. Sie brachte neben einer Aussteuer noch sage und schreibe 1.000 Gulden mit in die Ehe. Mit diesem Geld konnte Geisenhof in den nachfolgenden Jahren noch verschiedene Male zum Teil teure Grundstücke dazu erwerben.

1802 heiratete seine Tochter Anna Maria den **Joseph (Anton) Hensel** von Nesselwang, ein Fuhrmann wie seine Nachbarn in Hausnummer 194. Später wird er auch als "Kauderer" (Händler) bezeichnet.

Dessen Sohn **Joseph Hensel** (oo 1843 mit Maria Antonia Lotter von Ösch) muss als Erbauer von "Schochers Säge" (vor der Vilstalsäge, Gasthaus "Berg und Tal" gelegen) angesehen werden. Die Bäckerei, die in Hausnummer 195 bis in die 70er Jahre dieses Jahrhunderts ("Bäckerei Fackler") bestand, scheint erst nach 1900 eingerichtet worden zu sein.

Das Gebäude ist nach Liborius Scholz um 1700 errichtet und 1894 umgebaut worden.

Der Hausname "Kobler" ist derzeit ebenso wenig exakt zu klären wie der Hausname "Schocher", doch könnte letzterer mit dem Familiennamen "Hensel" in Verbindung stehen.

Hausnummer: 196 (Allgäuer Straße 19)

1.	Johann	Hannes		vor 1645
2.	Michael	Hannes		bis 1679?
3.	Georg	Hannes		bis 1740?
4.	Johann	Suiter		vor 1777
5.	Franz Joseph	Gruber		1777
6.	Joseph Anton	Gruber	Schmied	21.9.1794
7.	Anton	Eberle		1828
8.	Josepha	Eberle, Wwe.		1869

Als 1992 in diesem Haus ein Drogerie-Markt seine Tore öffnete, wurde mit einer uralten Tradition gebrochen: Solange sich die Geschichte des Anwesens zurückverfolgen lässt, wurde hier Eisen bearbeitet oder verkauft: Zur Hausnummer 196 gehörte die Dorfschmiede von Ried.

Der erste uns bekannte Schmied war **Johann Hannes**⁶. Er sah die vielen Toten des Pestjahres 1632 und überlebte auch die Wirren des Dreißigjährigen Krieges, obwohl sein Haus unmittelbar an der Hauptstraße lag. Vielleicht hat gerade sein Handwerk dazu beigetragen, denn ein Schmied war damals für Freund und Feind immer nützlich.

Ihm folgte sein Sohn **Michael Hannes** (* um 1607/ + 1692). Michael heiratete (möglicherweise nach zwei vorausgehenden Ehen) 41jährig die um 20 Jahre jüngere Anna Doser. Aus dem Steuerregister von 1645⁷ erfahren wir den Besitz des Hufschmieds Michael Hannes: Ihm gehörte ein Haus mit Hof, Baid und Garten, sowie 4 Metzensaaten unter der Gasse, 2 auf dem Riedfeld, 5 oberhalb dem Mühlweg, 2 auf dem Koch, 1 ½ auch dort und 8 in der Horlachen. Dazu besaß er 4 Tagmahd Wiesen im Herbsthof und eine halbe Tagmahd an der Kirchhalde. 1662⁸ gehörten ihm 22 Metzensaaten Ackerland und 4 ½ Tagmahd Wiesen, womit er drei Kühe ernähren konnte. Allerdings war sein Anwesen im Anschlag (Grundwert) von 442 Gulden mit 180 Gulden Schulden belastet, darunter 74 Gulden Zins an seine Geschwister. Damit stand Hannes noch verhältnismäßig gut da, denn die Schulden vieler seiner Mitbürger waren ebenso hoch wie der Steueranschlag für ihr Anwesen. Auch 1675 steuerte Michael Hannes noch für seine Schmiede.

1679 heiratete sein Sohn **Georg Hannes** 18jährig die Elisabeth ("Elsa") Wetzler. Das Alter des Hochzeiterers war damals unüblich, normalerweise heirateten die jungen Männer nicht vor dem 20. Lebensjahr. Auch der weitere Lebensweg des Georg Hannes verlief, wie wir aus den Briefprotokollen wissen, nicht einfach. 1723 hatte sein Sohn Joseph (* 1693) die Magdalena Doser geheiratet⁹. Dabei war laut Ehevertrag festgelegt worden, dass der Sohn die väterliche Schmiede erhält. Entgegen dieser Vereinbarung, auch das kam damals fast nie vor, nahm der Vater die Schmiede 1724 wieder an sich und überließ dem jungen Ehepaar ein anderes Haus in Ried¹⁰.

1726 ehelichte dann Georg Hannes' Tochter Apollonia den **Johann Suiter** von Dorf. Auch in diesem Ehekontrakt¹¹ war die Übergabe des Schmiedeanwesens bestimmt worden, doch so, dass Hannes und Suiter miteinander Eisen und Kohlen beschaffen und miteinander arbeiten wollen. Der Gewinn solle dementsprechend geteilt werden. Die Nutzung des Hausrats, mit Ausnahme der Betten und Bettgewänder, der Truhe der alten Schmiedin und zwei Rosskummetern, überließ Hannes den Jungen, doch sollten sie dafür einen Posten Eisen beschaffen. Außerdem versprach Hannes, den

⁶ Steuerregister 1662, StAA HA Lit 184

⁷ Gemeinearchiv Pfronten

⁸ Steuerregister 1662, StAA HA Lit 184

⁹ Kein Eintrag der Eheschließung in der Matrikel von Pfronten!

¹⁰ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1724, S. 4

¹¹ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1726, S. 101

Jungen eine eigene Wohnung im Haus zu bauen. Leider aber hat sich das Verhältnis von Schwiegervater und – sohn nicht so gut entwickelt. Nach "langen Feindseligkeiten und unnachbarlicher verdrießlicher Aufführung" schlossen beide vor dem Amtmann einen Vergleich¹². Diesmal wurde das Heiratsprotokoll – wie auch sonst in den allermeisten Fällen - nicht mehr geändert. Suiter durfte im oberen Gaden, bestehend aus einer Kammer, nach Belieben schalten und walten und er erhält einen eigenen Eingang. Suiter erklärte sich damit einverstanden und wollte sich auf der Schmiede "gedulden", solange der Schwiegervater in Frieden und Einigkeit mit ihm leben würde. Von Seiten der Pfarrgemeinde wurde auch zugestimmt, dass Suiter in die von ihm erkaufte Behausung eine Wohnung einbauen darf und den (Tauben-?)Kobel auf der Schmiede abrechnen darf. Suiter musste das Baumaterial und den Arbeitslohn bezahlen und Hannes den Tagelöhnern das Essen reichen. Wer sich nicht an die Abmachung hält und keinen Frieden gibt, dem wurde eine hohe Geldstrafe (10 Gulden) angedroht. Mag sein, dass die beiden Schmiede nun besser auskamen, Freunde sind sie sicher nicht geworden. Denn 1739 erfahren wir, dass Hannes - er war nun immerhin schon 78 Jahre alt - seinem Schwiegersohn ein Feld verkauft[!], die Nutzung des Feldes aber lebenslang für sich beansprucht¹³. Die Alten und die Jungen haben demnach separate Haushalte geführt. Alles, was wir von Georg Hannes hören, deutet darauf hin, dass er kein einfacher Mensch war, der sein Geld sehr zusammenhielt. 1715 hatte eine andere Tochter namens Anna den Simon Strehle geheiratet. Doch mit der Bezahlung des Heiratsgutes ließ sich Hannes recht viel Zeit. Nach einem Protokoll des Stadtvogtes in Füssen, also einer höheren Instanz, versprach Hannes dem Strehle noch 55 Gulden, doch waren 1729 immer noch 32 Gulden ausständig. Davon bezahlte Johann Suiter gleich 22 Gulden, die Bezahlung der restlichen 10 Gulden aber versprach Hannes bis Lichtmess 1730 per Handgelübde. 1740 verstarb Georg Hannes, nicht ohne seinem Schwiegersohn Johann Suiter noch mal eine Schuldsomme von 31 Gulden 16 kr zu hinterlassen, die dieser seiner Schwägerin Viktoria Hannes auszuzahlen hatte.¹⁴ An Johann Suiter erinnert übrigens noch das Wegkreuz am Wiesenweg in Ried.¹⁵

1765 heiratete Johann Suiters Tochter Ursula den Rettenberger **Franz Joseph Gruber**. Damals¹⁶ stand die Hufschmiede neben der Hausnummer 196 über der "Gasse" (Dr.-Hiller-Straße, heute "Apotheke zum Falkenstein"). Möglicherweise wurde sie infolge der Auseinandersetzungen zwischen Hannes und Suiter dahin verlegt, vielleicht war sie aber auch immer schon an dieser Stelle, da von einer Schmiede eine stetige Brandgefahr ausging.

Von Franz Joseph Gruber erbte die Hausnummer 196 samt Schmiede dessen Sohn **Joseph Anton Gruber**, der 1794 die (Maria) Kreszentia Lotter von Steinach zur Frau nahm. Ihre Ehe hatte nur kurz bestand: Gruber starb schon 1797. Seine Witwe heiratete aber erst 1815 nochmals, und zwar den **Anton Eberle** von Obermaiselstein, der 1845, nach dem Tod der Kreszentia Lotter, seinerseits eine zweite Ehe einging (1845 mit Josepha Erhart). Aus dieser Verbindung stammte

¹² Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1728, S. 63

¹³ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1739, S. 73

¹⁴ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1740, S. 93

¹⁵ Siehe "Rund um den Falkenstein", Nr. 9, S. 143

¹⁶ Liborius Scholz (Notizen) gibt an, dass die Schmiede 1787 errichtet worden sei. Umbau in diesem Jahr?

(Maria) Elisabeth Eberle (oo 1873 mit **Xaver Burkart** von Dorf).

Um 1970 war für das Haus die Bezeichnung „Eisenschmied“ gebräuchlich.

Hausnummer: 197 (Dr.-Hiller-Straße 2)

1.	Leonhard	Brecheler		1726
2.	Apollonia	Brecheler		vor Nr.3
3.	Franz Joseph	Gruber		vor 1777
4.	Johann Georg	Rimmel	Remel	1777
5.	(Jos.) Anton	Lotter	Jakamann	10.10.1802
6.	Anton	Lotters Wwe.		1828
7.	Joseph	Lotter		1831
8.	(Joh.) Martin	Lotter		1871
9.	Kreszentia	Lotter, Wwe.	Jacke	1891

Der erste sicher feststellbare Besitzer des Anwesens war **Leonhard Brecheler**¹⁷ mit seiner Frau Katharina (oo 1685). Beide stammten von Rölfleuten. Ihre Tochter **Apollonia Brecheler** blieb anscheinend unverheiratet.

Von ihren Erben kaufte das nicht allzu große Gütlein der Schmied **Franz Joseph Gruber** von Hausnummer 196. Er veräußerte es aber noch vor 1777 an **Johann Georg Rimmel** (oo 1775 mit Anna Maria Stapf). 1802 wurde es dem Söldner und Weber **Anton Lotter** von Steinach (oo 1794 mit Maria Anna Waibel) zugeschrieben.

Danach gehörte das Anwesen Anton Lotters Sohn **Joseph Lotter** (oo 1833 mit der Müllerstochter Theresia Wintergerst von Nesselwang). Von ihm erbte es **Johann Martin Lotter** (oo 1867 mit Kreszentia Hacker).

Hausname Rimmel vom Familiennamen Rimmel. Er bürgerte sich nicht ein. Den Hausnamen "Jacke" = Jakob dürfte Anton Lotter mitgebracht haben.

Hausnummer: 198 (Dr.-Hiller-Straße 1)

1.	Joh. Thomas	Kienle		1758
2.	Joseph	Babel		1777
3.	(Joh.) Kaspar	Heer	Kaspar	24.10.1784
4.	Walburga	Berchtold, Wwe.		1805
5.	Joseph	Geiger	Drucker	1828
6.	Joseph	Geigers Wwe.		1839
7.	(Joh.) Georg	Guggemos		1844
8.	Franz Xaver	Filleböck		1870
9.	Paul	Reichart		1881
10.	Ignaz	Geisenhof	Drucker	1890

Auch Hausnummer 198 zählte ehemals zu den kleineren Anwesen in Ried. Hier lebte vor 1777 der Schulmeister **Johann Thomas Kienle** aus Bernbeuren (oo 1701

¹⁷ 1726 als Grundstücksnachbar genannt in: Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1726, S. 101

mit Maria Eheim aus Dorf). Er wird noch im Steuerregister von 1735¹⁸ aufgeführt, wirkte also lange Jahre als Lehrer an der Schule in Heitlern (heute Kindergarten).

Von ihm erkaufte Hausnummer 198 Joseph Babel (oo 1759 mit Maria Theresia Jäger? aus Tannheim). 1784 kam **Kaspar Heer** (oo 1774 mit Walburga Berchtold aus Steinach) von Hausnummer 223 hierher. Kaspar Heer war Wegmacher. 1809 besaß das Haus **Joseph Geiger** aus Waldshut am Rhein (oo mit Maria Anna Klein). Da inzwischen zu dem Hof kaum Felder gehörten, wird Geiger wohl zu viel zum Sterben, aber zu wenig zum Leben gehabt haben.

1844 heiratete seine Tochter Maria Anna den Zimmermann **Johann Georg Guggemos** von Gunzenberg / Hopfen. Maria Anna Geiger brachte eine Tochter namens Josepha mit in die Ehe. Dieses Mädchen heiratete 1869 den Schuhmacher **Franz Xaver Filleböck**.

Ab 1881 lebte hier dann (Peter) **Paul Reichart** aus Rückholz (oo 1881 mit Maria Viktoria Stick von Dorf). Reichart wird wohl nach dem Tod seiner Frau 1888 weggezogen sein, von 1889 an steuerte für das Haus **Ignaz Geisenhof** von Ried (oo 1889 mit Kreszentia Heim von Oberdeusch).

Der Hausname "Drucker" ist unklar. A. Schneider überliefert für die jüngere Zeit den Hausnamen "Scholze Näzle". Er stammt von Ignaz (= Naz, Näzle) Geisenhof, der aus Hausnummer 219, alter Hausname "bei Scholze", stammte.

Hausnummer: 199 (Dr.-Hiller-Straße 4)

1.	Johann	Lochbihler		1758
2.	Simpert	Suiter		1777
3.	Franz Joseph	Suiter I	Simperts Fränzle	29.09.1793
4.	Katharina	Suiter, Wwe.		1839
5.	Franz Joseph	Suiter II	Zimperte	1863

Im fraglichen Zeitraum vor 1777 lebten in Ried zwei Johann Lochbihler. Einer übte das Handwerk eines Glasers aus und lebte in Hausnummer 203.

Im Gegensatz zu ihm stellte sich der **Johann Lochbihler** auf Hausnummer 199 besser. Im Steuerbuch von 1758 ist festgehalten, dass er schuldenfrei war, damals eher die Ausnahme. 1723 hatte er die Christina Anwander von Rölfleuten gehehlicht und mit ihr drei Töchter gezeugt. 1761 starb er.

Schon 1755 hatte die Tochter Apollonia den **Simpert Suiter** vom Drittel geheiratet und ihm das väterliche Anwesen mit in die Ehe gebracht. Simpert konnte seinen Grundbesitz bedeutend vergrößern. Zwischen 1764 und 1790 hat er nicht weniger als 3 ½ Tagmahd und 14 Metzensaat erwerben. So ist es auch kein Wunder, dass er seiner Tochter Maria Ursula bei ihrer Heirat 300 Gulden und zwei Felder als Aussteuer mitgab.

Damals war es nicht ratsam, jemand einen Lügner zu heißen. Als dem Simpert das einmal während einer öffentlichen Versammlung passierte, zog er vor den Amtmann

¹⁸ Gemeindecarchiv Pfronten

und verklagte seinen Kontrahenten, den Kaspar Heer in Hausnummer 223. Dieser musste dem Suiter die Hand reichen und ihn „einen ehrlichen Mann“ nennen. Für den Amtmann war die Angelegenheit damit erledigt, aber Freund werden die beiden wohl nicht geworden sein.

1795 heiratete dann der Sohn **Franz Joseph Suiter I** die Maria Anna Mayr von Ösch und in zweiter Ehe (1823) war Franz Joseph verheiratet mit Katharina Doser von Halden. Dieser Verbindung entstammte Suiters gleichnamiger Sohn **Franz Joseph Suiter II** (oo 1863 mit Kreszentia Hechenberger). Er starb hochbetagt im Jahre 1920.

Aus dem Grundbesitz von Hausnummer 199 stammte der Bauplatz für den "Linderbäck", erbaut 1865 von Konrad Linder aus Eschach (Hausnummer 199 ½, später Bäckerei Lofner, dann Bäckerei Merkl, etwa 2002 Abriss und Bau des Verbrauchermarkts NORMA) und der Bauplatz für ein Haus, das dessen Sohn August Linder, ein Korbwarenhändler, 1892 errichtet hat (Hausnummer 199 1/3, später Spielwaren Schaffrath, seit etwa 2018 Spielwaren Specht).

Der Hausname von Hausnummer 199 "Zimperte" bzw. "Simperts Fränzle" lässt sich aus den Vornamen der Suiter-Besitzer ableiten. Jetzt ist nur noch "Fränzler" bekannt (Amandus Schneider).

Hausnummer: 200 (Dr.-Hiller-Straße 5)

1.	Georg	Hannes	
2.	Joseph	Hannes	vor 1758
3.	Franz	Welz	1758
4.	Philipp	Friedel	1765
5.	Joh. Kaspar	Wiest	1777
6.	Kunigunde	Kresser, Wwe.	Schlosser 1805
7.	Joseph	Lotter	1813
8.	Kunigunde	Lotter	1873
9.	Friedrich	Lotter	Schlosser, 1889 Jäger Lotter

Nicht sicher, aber wahrscheinlich gehörte dieses Anwesen einmal einem **Georg Hannes**. Vor 1700 lebten in Ried zwei Männer dieses Namens. Der auf Hausnummer 200 wird in den Abgabenverzeichnissen von 1675 und 1690 aufgeführt und hatte ein sehr kleines Anwesen, das in der Höhe der Abgaben von 18 Höfen nur den 2. Rang einnahm. Deshalb war Hannes auch auf sein Einkommen als Holzwart angewiesen.

Sein Nachfolger war möglicherweise sein Sohn **Joseph Hannes**. Auch der konnte von den Erträgen seines Anwesens nicht leben. Längere Zeit war er offensichtlich (als Maurer?) abwesend und er ließ seine Frau Anna Reichart in prekären Verhältnissen zurück. In der Gemeinderechnung 1723/1724 ist verzeichnet, dass sie die schuldige Steuer nicht bezahlt hat. Sie musste sich Geld ausleihen.

Die Not im Haus ist deshalb seltsam, weil die Anna Reichart die Tochter des vermögenden Adlerwirts Johann Reichart war. Vielleicht war ein Maurer für eine Adlerwirstochter kein adäquater Hochzeiter? Wir wissen es nicht.

Bis 1731 war ihr Mann wieder in Pfronten, aber die finanziellen Probleme bestanden offenbar immer noch.

Erst ab 1735 ist die Liste der Besitzer dieses Hauses sicher. Damals heiratete Katharina Hannes, die Tochter von Joseph, den aus Dorf stammenden **Franz Welz**. Das Anwesen zählte zu den kleinsten Bauernhöfen in Ried.

1765 überließ es der Welz seiner Tochter Franziska, die in diesem Jahr den **Philipp Friedel** heiratete. Nach dessen frühen Ableben ehelichte sie den **Johann Kaspar Wiest**. Er war Schlosser und zog das Handwerk mit einer Schmiede von Ösch auf dieses Haus. Die Schmiedewerkstatt stand in der Baid bei seinem Haus, wenigstens wird sie 1828¹⁹ dort erwähnt. Nach einer weiteren Ehe mit Kunigunde Kresser (oo 1786) starb Wiest 1793.

Sein Nachfolger auf dem Haus war **Joseph Lotter** von Steinach, der 1812 Wiests einzige Tochter Maria Anna geheiratet hatte. Lotter, vielleicht aber auch schon sein Schwiegervater Wiest, hat sich, wie damals andere auch, auf die Herstellung von Gips verlegt. Die dazu notwendige Gipsmühle entstand am Eingang des Vilstales²⁰. Sie hat aber schon Joseph Lotter vor 1828 in ein Sägewerk umgebaut. Man nannte den Betrieb deshalb früher "Schlossers Säge". Lotter erreichte ein hohes Alter (* 1792, + 1872).

Nach ihm lebte auf Hausnummer 200 seine unverheiratete Tochter **Kunigunde Lotter**. Von ihr erbte das Haus (Joseph) **Friedrich Lotter**, ein Sohn ihres Bruders Xaver Lotter.

Dieser Xaver Lotter hatte vom Vater die ehemalige Gipsmühle (ursprünglich Hausnummer 224 ½, später 224 1/5) erhalten und dort seinen Wohnsitz genommen. 1845 heiratete er die Theresia Bader von Eisenburg. Er wird immer als „Schneidmüller“ bezeichnet.

Xaver starb bereits 41jährig, weshalb seine Witwe eine weitere Ehe mit Gotthard Suiter aus Hausnummer 199 einging. Er und sein Sohn Franz Joseph Suiter (aus 2. Ehe, * 1859, † 1935, oo 1886 mit Franziska Steidele von Wank) gaben dem Sägewerk den Hausnamen "Suitersäge".

Hausnummer 200 wurde nach Liborius Scholz 1895 neu erbaut.

Der alte Hausname "Schlosser" verschwand erst mit den beiden Berufsjägern Friedrich Lotter und seinem Sohn Joseph Lotter (+ 1973). "Jäger Lotters" Haus ist den meisten noch bekannt.

Hausnummer: 201 (Dr.-Hiller-Straße 10)

1.	Ulrich	Weiß	1674
2.	Joseph	Weiß	vor 1758
3.	Joseph	Heiß	1758
4.	Franz	Heiß	Ulrichs Franz 20.09.1795

¹⁹ Liborius Scholz datiert den Neubau einer Schmiede auf 1892. Ich vermute, dass diese Schmiede über der Straße ("Gasse") errichtet wurde (Hausnummer 201 1/2, später Schmiede des Peter Westentanner, heute Haus Ruttner).

²⁰ Liborius Scholz, Pfrontener Bote 1910, Nr.22

5.	Johann	Häuserer		1823
6.	Antonia	Häuserer, Wwe.		1865
7.	Matthias	Haf		1873
8.	Joseph	Haf		1881
9.	Matthias	Haf	Häuserer, Dismasse	1896

Im Jahre 1674 heiratete **Ulrich Weiß** vom Burgweg (Meilingen) die Wirtstochter Regina Doser von Ried und nahm seinen Wohnsitz in diesem Haus. Schon fünf Jahre später starb jedoch die Ehefrau, erst 30jährig, an einer Lungenentzündung. Nach zwei Monaten verband sich dann Weiß mit Barbara Lochbihler.

Dieser Ehe entstammte **Joseph Weiß**, der 1723 die Barbara Schneider von Ried zur Frau nahm. Ihnen folgte auf dem Bauernhof ihr Schwiegersohn **Joseph Heiß** von Rölfleuten (oo 1759 mit Maria Anna Weiß). Deren Sohn **Franz Heiß** übernahm das Anwesen 1795 bei seiner Verehelichung mit Kreszentia Schneider von Dorf.

Ab 1823 gehörte das Anwesen dem Metzger **Johann Häuserer** aus Schwangau. Er hatte die Tochter von Franz Heiß, Antonia, geheiratet. Häuserer starb 1861, seine Witwe lebte hier bis zu ihrem Tod 1872.

Von 1873 an zahlte die Haus- und Grundsteuern **Matthias Haf** von Kreuzegg, Hausnummer 116 (oo 1866 mit Franziska Behringer von Nesselwang), von 1881 - 1895 ein **Joseph Haf** und von 1897 wieder ein **Matthias Haf**.

Schon vor 1900 ist ein "Nebengebäude" von Hausnummer 201 erwähnt, das immer wieder vermietet war. Dort lebten unter anderem zeitweise der Tagelöhner Alois Doser, der Postbote Karl Keller und der Uhrmacher Joseph Schropp. Dieses Nebengebäude ("Laden") ist vermutlich der westliche Anbau an der Tenne des Anwesens gewesen.

Der alte Hausname "Ulrichs Franze" geht auf die Vornamen der jeweiligen Besitzer zurück. Jüngere Hausnamensregister seit 1900, so auch A. Schneider, verzeichnen die Hausnamen „Häuserer“ oder „Mattheise“. Heute ist für das Anwesen der Hausname „Dismasse“ gebräuchlich.

Hausnummer: 202 (Kirchenweg 3)

1.	Michael	Schwarzenbach		1689
2.	Dominikus	Schwarzenbach		vor 1758
3.	Sebastian	Schwarzenbach	Kusse Bestl	1758
4.	Engelbert	Besler		9.10.1796
5.	Sebastian	Besler		1839
6.	Klement	Doser		1863
7.	Anastasia	Doser, Wwe.		1879
8.	Anton	Erhart	Kusse	1893

1689 gehörte dieses Anwesen vermutlich dem **Michael Schwarzenbach** (oo mit Maria Hirschberger). In diesem Jahr kommt nämlich in Ried sein Sohn Dominikus

auf die Welt. 1725 ist **Dominikus Schwarzenbach** Zeuge²¹ bei der Protokollierung eines Kaufs von Feldern durch den kaiserlichen Postmeister Joseph Brecheler in Weißbach. 1735 zählt Schwarzenbachs Besitz zu den größeren Bauernhöfen in Ried. Daher verwundert es, dass er 1739 seinem Bruder Joseph für 15 Gulden, die dieser ausgelegt hat, drei Bettstätten samt Betten und Zubehör versetzt.²² 1740 wird er wieder in einem Briefprotokoll erwähnt, dem zu entnehmen ist, dass man ihm 10 kr für Brot bezahlt hat²³, vielleicht ein Hinweis auf eine dort bestehende Bäckerei. Dominikus Schwarzenbach starb hochbetagt mit 98 Jahren.

1756 hatte sein Sohn **Sebastian Schwarzenbach** die Maria Anna Ettl von Füssen geheiratet. Von ihnen erhielt den Besitz ihr Schwiegersohn **Engelbert Besler** (oo 1796 mit Anna Maria Schwarzenbach). Besler war Landwirt (Söldner), Krämer und Bäcker. Auch sein Sohn **Sebastian Besler** lebte von diesem Nahrungserwerb. Er starb 1862. Seine Witwe Anastasia Mayr heiratete daraufhin den Klemens Doser von Berg. Ihre beiden Ehen blieben kinderlos.

Neun Monate vor ihrem Tod übergab sie das Anwesen an ihre Nichte? Viktoria Mayr von Dorf, die daraufhin den Mechaniker **Joseph Anton Erhart** heiratete.

Das alte Haus wurde nach Liborius Scholz 1875 umgebaut. Der Hausname "Kusse" stammt vom Vornamen "Dominikus". Er hat sich bis heute erhalten.

Hausnummer: 203 (Kirchenweg 5)

1.	Martin	Lochbihler		vor 1645
2.	Ferdinand	Lochbihler		1645,1675
3.	Stephan	Lochbihler		1725,1729
4.	Johann	Lochbihler		1758
5.	Anton	Nöß	Stephe Toni	1765
6.	Johann	Epp	Nöße	1828
7.	Joseph	Epp		1859
8.	Georg	Nöß	Nöße	1897

Wenn nicht alles täuscht, beginnt die Liste der Besitzer dieses Anwesens schon sehr früh, und zwar mit **Martin Lochbihler**. Dieser war 1645 bereits verstorben, seine Witwe hatte daraufhin den Michael Schneider von Ried geheiratet. Das Lochbihlersche Bauerngut jedoch, das zu den größeren Höfen Pfrontens zählte, war damals Martin Lochbihlers Sohn **Ferdinand Lochbihler** zugefallen.²⁴ Er versteuerte 1645 neben seinem Hof 36 Metzensaat Ackerland und 12 Tagmahd Wiesen. 1662 gehörten ihm Äcker in der Größe von 43 Metzensaat und nur noch 4 Tagmahd Wiesen. Davon konnte er ein Ross und drei Kühe²⁵ über den Winter bringen. Lochbihlers Anwesen lag mit 535 Gulden im Steueranschlag, doch hatte er für 322 Gulden die Schuldzinsen zu berappen. Diese Schuldenlast, damals übrigens durchaus üblich, scheint Lochbihler nicht erdrückt zu haben, 1675 ist sein Anwesen,

²¹ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1725, S. 48

²² Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1739, S. 67

²³ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1740, S. 93

²⁴ Steuerregister 1662 (HStA München, Hochstift Augsburg NA Lit 184)

²⁵ Die Mehrzahl der Rieder Landwirte hatte damals 3 oder 4 Kühe.

der Steuer nach zu schließen, das drittgrößte. Ferdinand Lochbihler starb 80jährig im Jahre 1699.

Erst mit seinem Sohn **Stephan Lochbihler** (oo 1686 mit Ursula Schneider von Rehbichel) ist die Auflistung als sicher anzusehen. Er wird in den Briefprotokollen zweimal erwähnt, 1725 als Vormund über die verwaisten Kinder des Andreas Haslach²⁶ und 1729, wo er verspricht, der Maria Bucher schuldige 40 Gulden sogleich zurückzuzahlen.²⁷

Der letzte Lochbihler auf dem Haus war Stephans Sohn **Johann Lochbihler**. Er übte hier auch das Glaserhandwerk aus. Im Alter von 39 Jahren ehelichte er 1736 die Maria Rosula Mayr von Berg, doch starb er 1764²⁸ ohne Leibeserben zu hinterlassen. Johann war offenbar sein Leben lang in Geldnöten. Immer wieder hören wir, dass er Geld ausgeliehen oder Felder verkauft hat. Wahrscheinlich er verpfändete 1741 sieben Metzensaat auf dem Riedfeld "am Weg beim Kreuz"²⁹. Dieses Kreuz steht heute noch am Kirchweg vor dem Krankenhaus und kann somit auf ein beachtliches Alter zurückblicken.

Ein Jahr nach seinem Tod heiratete seine Witwe den **Anton Nöß**, mit dem sie im zweiten und dritten Grad blutsverwandt war. Diese Ehe wurde durch eine in Rom ausgesprochene Dispension ermöglicht. Nachkommen aus dieser Ehe sind ebenso wenig bekannt wie das Sterbedatum der Maria Rosula Mayr, jedoch muss sie vor 1794 das Zeitliche gesegnet haben, weil ihr Mann noch die Barbara Erd von Dorf zur Frau nahm.

Da auch aus dieser Verbindung keine Kinder entsprangen, fiel das Anwesen an **Johann Epp**, der 1809 die Cordula Nöß, eine Nichte des Anton Nöß, geheiratet hatte. Alle drei Kinder dieser Ehe, Joseph, Theresia und Rosalia blieben unverheiratet und wurden beerbt von **Georg Nöß** von Rölfleuten (oo 1897 mit Theresia Wohlfart von Weißbach). Nicht unerwähnt bleiben soll, dass Joseph und Theresia Epp das "Pfarrergrab" auf dem Pfrontener Friedhof gestiftet haben.

Hausnummer 203, dessen Alter auch Liborius Scholz nicht einschätzen konnte, wurde nach seiner Angabe 1844 einmal umgebaut.

Der alte Hausname "Stephe Toni" geht auf die Vornamen von Stephan Lochbihler und Anton Nöß zurück, der jüngere Hausname "Nöße" ist noch bekannt.

Hausnummer: 204 (Vilstalstraße 11)

1.	Jakob	Diller		1714,1727
2.	Joseph	Diller		1737
3.	Leopold	Doser		1740
4.	Johann Georg	Schwarzenbach		1758
5.	Joseph Anton	Schwarzenbach	Kusse Bur	1784
6.	Joh. Michael	Suiter	Sattler	1785

²⁶ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1725, S. 63

²⁷ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1729, S. 98

²⁸ Vielleicht auch schon 1761 (s. Sterbematrikel 3/130 bzw. 3/142!)

²⁹ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1741, S. 179

7.	Michael	Suiters Erben	1839
8.	Heinrich	Haf	1844
9.	Nikolaus	Bantner	1844
10.	Joseph Anton	Wolf	1845
11.	Xaver	Guggemos' Wwe.	1851
12.	Sebastian	Böck	1852
13.	Joseph	Rietzler	1858
14.	Alois	Brecheler	1863
15.	Gabriel	Zill	1865
16.		Zill, Wwe.	1887
17.	Leonhard	Zill	1895
		Gabröle, Sattler	

Hausnummer 204 stand bis 1845 zwischen Hausnummer 202 und 205. Auf das kleine Anwesen zog **Jakob Diller** von Hopferau, wahrscheinlich 1714 bei seiner Hochzeit mit Anastasia Rehle von Dorf. Jakob Diller wird in den Briefprotokollen zweimal erwähnt, 1724³⁰ verkauft er 6 Metzensaat Ackerland, 1726³¹ kaufte er 2 Metzensaat.

Aus einer zweiten Ehe mit Apollonia Scholz (oo 1716) stammte der Sohn **Joseph Diller**. Ihm übergaben die Eltern im Oktober 1737 das Anwesen mit vier Metzensaat Ackerland und einer Wiesmahd sowie einer Kuh für seine Heirat mit Anna Doser. Es war also ein recht kleines Anwesen. Seine Ehe blieb kinderlos, er starb schon 1740.

Daraufhin heiratete 1740 seine Witwe den **Leopold Doser** von Berg und brachte die Hausnummer 204 mit in die Ehe. Das Paar blieb aber nicht lange hier, spätestens 1758 lebten sie in Berg 187.

In diesem Jahr wird auf dem Anwesen der **Johann Georg Schwarzenbach** erwähnt, einem Bruder des Sebastian Schwarzenbach in der angrenzenden Hausnummer 202. Sein Besitz wurde damals mit 35 Gulden veranschlagt, eine Summe, die ein gutes Stück unter dem Durchschnitt der Rieder Anwesen lag.

1784 wurde Hausnummer 204 seinem Sohn **Joseph Anton Schwarzenbach** übergeben, als dieser die Helena Haslach von Wertach heiratete. Möglicherweise hat Joseph Anton damals eine gute Partie gemacht, jedenfalls konnte er es sich leisten, ein Jahr später von Johann Michael Suiter das mehr als doppelt so große Nachbaranwesen (Hausnummer 205) einzutauschen.³²

Neuer Besitzer von Hausnummer 204 war also der Wagner **Johann Michael Suiter**. Ihm gehörten neben Haus und Stall noch ein Wurzgarten vor dem Haus, ein kleiner Streifen in den Krautgärten (am heutigen Gartenweg) und neun Metzensaat Ackerland, wovon zwei im Kälberweidach (zwischen Vils und Vilstalstraße) lagen, damals Felder von nur geringem Nutzwert. Der Viehbestand des Johann Michael dürfte demnach eher nur aus Geißen bestanden haben. Suiter hatte 1782 die Maria Theresia Kögel aus der Pfarrei Zell geheiratet. Er hatte mit ihr zwei Töchter, die

³⁰ Amtmannamt Pfronten, StAA 1724, S. 23

³¹ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1726, S. 89

³² Die Angabe der Hausnummern im Steuerbuch von 1777 ist irreführend. Diese Hausnummern sind erst später nachgetragen worden und beziehen sich in diesem Fall auf die Zeit nach diesem Haustausch.

beide "ganz gebrechlich" waren und ihren Vater († 1832) nur um wenige Jahre überlebten.

1844 bezahlte **Heinrich Haf**, bzw. **Nikolaus Bantner** die Haussteuer, die inzwischen nur noch 13 Kreuzer und 4 Heller betrug, weil zum Haus keine Felder mehr gehörten. Ab 1845 wird das Haus überhaupt nicht mehr erwähnt.

Die Hausnummer mit dem Orts- und Gemeinderecht wurde in diesem Jahr von **Joseph Anton Wolf** auf ein neues Haus übertragen, das dieser im Kälberweidach (Pl.-Nr. 3608) errichtet hatte. Wolf, von Berg stammend, war Fassmaler und erscheint als solcher mehrmals in den Pfarrgemeinderechnungen. Als 1828/29 der Augsburger Bischof Pfronten einen Besuch abstattete, durfte er beispielsweise zwei Tafeln schreiben und anmalen. 1837/38 erhielt er den Auftrag, den Christus an der Vilsbrücke neu zu fassen und 1840/41 wurde ihm für das Schreiben und Anstreichen von 18 neuen Ortstafeln 36 Gulden ausbezahlt. Im Jahr darauf wurde er damit beauftragt, ein Kruzifix auf dem Gottesacker und eines an einem Wegkreuz an der Landstraße zu renovieren. Zwei Jahre vor seinem Tod 1849 verfertigte er eine "INRI"-Tafel und fasste den Christus auf dem Friedhof neu, außerdem malte er eine Tafel an das Rieder Schulhaus.

Seine Witwe Agatha Geisenhof heiratete noch zweimal, 1850 den Schneidermeister **Xaver Guggemos** und 1851 den Fassmaler **Sebastian Böck**. Die Familie Böck zog 1857 nach Hausnummer 209.

Hausnummer 204 gehörte nun für fünf Jahre dem **Joseph Rietzler** und anschließend für zwei Jahre dem **Alois Brecheler**. Ab 1865 lebte hier **Gabriel Zill** von Meilingen (oo mit Barbara Zill von Weißbach). Von ihnen erbte das kleine Anwesen ihr Sohn **Leonhard Zill** (oo 1895 mit Elisabeth Suiter von Ried). Seine Tochter Kreszentia heiratete 1918 den **Matthias Schwäller**.

An der Südwestseite des Hauses war früher ein kleiner Anbau mit einer eigenen Wohnung. Sie war nacheinander vermietet an den kgl. Forstwart Wilhelm Stapf (etwa 1860), den Schneidermeister Andreas Schwab (etwa 1884) und den Revisionsaufseher Ferdinand Göbig (etwa 1890).

Der alte Hausname "Sattler" bezieht sich sicher auf den Johann Michael Suiter I, dem Vater des Johann Michael Suiter II, der in Hausnummer 205 dieses Handwerk ausübte. "Gabriele", bzw. "Leache Gabriel" kommt von Gabriel Zill, der vom "Leacher" in Meilingen (Hausnummer 225) stammte. Der Hausname ist heute kaum mehr bekannt, derzeit ist die Bezeichnung "Schwäller" üblich.

(2019 wurde das Haus abgerissen und das Grundstück mit zwei Wohnblöcken überbaut.)

Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 31

Hausnummer: 205 (Am Angerbach 4)

1. Nikolaus Zill

1678

2.	Anton	Schafittel		1726
3.	Martin	Schweiger		1731
4.	Ernst	Schweiger		1735
5.	Maria	Zill		1740
6.	Anna	Schneider	vor	1758
7.	Joh. Michael	Suiter I		1758
8.	Joh. Michael	Suiter II		1779
9.	Joseph Anton	Schwarzenbach	Kusse Bur	28.04.1785
10.	Joh. Michael	Schwarzenbach		1839
11.	Franz Xaver	Suiter I	Raiser	1844
12.	Franz Xaver	Suiter II		1861
13.	Martin	Hacker		1917

Den Besitzern dieses Anwesens vor 1777 nachzuspüren ist nicht leicht, obwohl es zahlreiche Belege dazu gibt. Schuld daran sind hauptsächlich die fehlenden Briefprotokolle zwischen 1745 und 1764, also der Zeitraum, in dem es im Besitzverhältnis turbulent zuging.

Zunächst wird das Anwesen ein **Nikolaus Zill** von Weißbach besessen haben. 1678 heiratete er die Maria Heel von Ried, vielleicht eine Tochter des Kreuzwirts Jeremias Heel. Das aber ist nicht nachzuweisen. Er starb schon 1703, während seine Witwe ihn um viele Jahre überlebte. Sie war eine streitbare Frau. Vielleicht war das mit ein Grund, warum keiner ihrer drei Söhne Joseph, Johann und Anton – wie sonst üblich –, das Anwesen der Eltern übernahm.

Als ihre Tochter Maria Zill 1726 den **Anton Schafittel** von Weizern heiratete und Hausnummer 205 mit in die Ehe brachte, wurde vereinbart, das die jungen Eheleute „weichenshalb“ sein müssen, wenn es zu Streitereien mit den Alten kommen sollte. Diese Redewendung bedeutete offenbar nicht, dass die Jungen das Haus verlassen müssen. Wo hätten sie denn da einen Unterschlupf finden sollen? Der Ausdruck meint, dass beide Haushaltungen getrennt geführt werden sollten. Tatsächlich kam es alsbald zu unüberbrückbaren Differenzen zwischen der Heelin und ihrem Schwiegersohn. 1729 wurde deshalb erneut ein Protokoll aufgenommen, worin festgehalten wurde, welche Kleidungsstücke der Schwiegermutter gehören und wie viel sie an Geld noch zu erhalten habe. Nur wenn sie sich wegen Krankheit nicht selbst unterhalten könne, dann müsse der Schafittel mit Speis und Trank helfen. Ein Friede ist deswegen im Haus nicht eingekehrt. Anfangs 1731 hat Schafittel das Haus verkauft. In Pfronten ist er nicht gestorben.

Sein Nachfolger war der Krämer **Martin Schweiger**. Das ist durch Nachbarschaftsangaben belegt. Er lebte zuvor in Berg und hatte 1730 in Weißbach die Hausnummer 61 gekauft. Diese Behausung vertauschte er aber wieder gegen einen größeren Acker. Als er sich dann in Ried ansässig machen wollte, hat er sich zuvor versichert, ob ihm nicht Hausnummer 205 durch ein Vorkaufsrecht abgelöst werden konnte. Diese Gefahr bestand, weil die Heelin, wie erwähnt, drei Söhne hatte. Das war nicht der Fall und so bezog er das Haus, wobei auch er die Verpflichtungen an die Heelin übernahm. Die aber starb bereits im Juli 1731.

Bereits 1735 erklärten Martin Schweiger und seine Frau Anna Maria Winter, dass sie ihr Hab und Gut zwischen Jakob Diller (Hausnummer 204) und Joseph Lochbihler

(Hausnummer 206) an den Sohn **Ernst Schweiger** übergeben wollen. Der übte ebenfalls die Profession seines Vaters aus. 1736 kaufte er vom Johann Thomas Scheitler in Berg fünf Pfund „Dobach“. Das ist einer der frühesten Belege, dass schon damals in Pfronten geraucht wurde. In den Kauf war auch eine große Wiese eingeschlossen, die zum Teil schon verpfändet war. Die Zinsen dafür musste nun der Schweiger bezahlen. Solche nicht vorteilhaften Geschäfte hat er anscheinend öfters getätigt, so dass er auf der Krämerei bis 1740 vergantet ist.

Mit dem Bankrott des Ernst Schweiger begann die schon erwähnte turbulente Phase in der Geschichte des Hauses. Es wurde vom Oberamt in Füssen eingezogen und vom Pfrontener Amtmann im März 1740 an eine **Maria Zill** verkauft. In dem Protokoll heißt es, dass das Haus zwischen Dominikus Schwarzenbach und Franz Eheim liege. Franz Eheim (Hausnummer 207) ist tatsächlich damals ein Nachbar gewesen, nicht aber Dominikus Schwarzenbach in Hausnummer 202. Da müsste es richtig „Johann Georg“ Schwarzenbach heißen. Der lebte damals schon in Hausnummer 204. Das war die erste der Verwirrungen in der Geschichte dieses Anwesens. Maria Zill aber konnte den Kaufpreis nicht aufbringen und wollte auch von Pfronten wegziehen. Tatsächlich traf hier 1742 ein Brief des Pfarrers in Lenzkirch (Schwarzwald) ein mit der Nachricht, dass die Pfrontenerin Maria *Züllin* am 20. März 1742 dort gestorben sei.

In dem Protokoll (1740.097.1) heißt es auch, dass der Amtmann Hausnummer 205 dann einer **Anna Schneider** überlassen habe. Da kommen mehrere Frauen mit diesem Vor- und Nachnamen in Frage, aber auf eine dürfte es zutreffen, nämlich die Anna Schneider in Hausnummer 213 (Zu ihr siehe dort!). Sie wird auch in der Steuerbeschreibung von 1758 als Vorgängerin erwähnt.

Vollständigkeitshalber muss noch ein Briefprotokoll vom 14. Januar 1743 (wahrscheinlich aber 1744!) erwähnt werden, das sicher dieses Haus betrifft. Es besagt, dass der Amtmann damals das „in der Gant liegende“ Anwesen an Leonhard Waibel (in Hausnummer 210) verkauft habe und dass der Kauf perfekt sei, wenn sich nicht ein Käufer meldet, der den Gläubigern mehr bezahlt. Offenbar kam es aber nicht zu einem Besitzerwechsel, denn die Anna Schneider war wohl weiterhin auf Hausnummer 205. Sie scheint als ledige Person am 10. September 1757 gestorben zu sein.

Ihr Nachfolger war der in Dorf geborene Sattler **Johann Michael Suiter I.** Er heiratete 1734 die Mesnertochter Anna Maria Hitzelberger in Berg. Mehrfach taucht deshalb er dort als Pfarrmesner auf. 1741 starb seine Frau, wie der Pfarrer vermerkt, fromm und friedliebend. Suiter heiratete daher 1742 die Maria Anna Schwarzenbach, eine Tochter des Dominikus Schwarzenbach von Hausnummer 202.

Ab 1779 war dann sein Sohn **Johann Michael Suiter II** auf dem Anwesen, hat aber 1785 mit seinem Nachbarn Joseph Anton Schwarzenbach von Hausnummer 204 das Anwesen getauscht.

Joseph Anton Schwarzenbach (oo 1784 mit Helene Haslach von Wertach) vererbte den Bauernhof als gemeinsamen Besitz an seine Kinder Franz Xaver, Johann Michael und Josepha. Von ihnen heiratete anscheinend nur **Johann Michael Schwarzenbach** (oo 1830 mit Anastasia Doser), doch blieb die Ehe

kinderlos.

Von 1844 an bezahlte für Hausnummer 205 **Franz Xaver Suiter I** die Steuern.³³ Die Vorfahren des Franz Xaver stammten vom "Raiser" in Meilingen (Hausnummer 230), er selbst von Kreuzegg (Hausnummer 106). Suiter (oo 1835 mit Karolina Ostheimer von Berg) hatte das Schusterhandwerk gelernt, doch verlegte er sich in Ried auf das Kalkbrennen und errichtete an der Straße ins Vilstal, wegen der Brandgefahr weit außerhalb des Ortes, den dazu notwendigen Kalkofen.

Hier arbeitete dann auch sein gleichnamiger Sohn **Franz Xaver Suiter II** (oo 1881 mit Balbina Zeller von Oy). Auch er hatte einen Sohn namens Franz Xaver, doch fiel dieser 1914 in Frankreich.

So heiratete seine Schwester Karolina 1917 den **Johann Martin Hacker** von Weißbach, der neben der Landwirtschaft die Kalkbrennerei bis in die 50er Jahre weiterführte. Martin Hacker starb hochbetagt im Jahre 1972.

Den Hausnamen "Raiser" hat, wie angeführt, Franz Xaver Suiter auf den Hof gebracht, auch „Hacker“ ist noch in Gebrauch.

Hausnummer: 206 (Dr.-Hiller-Straße 14)

1.	Joseph	Lochbihler I		vor 1707
2.	Johann	Guggemos		vor 1726
3.	Joseph	Lochbihler II		1726
4.	Anton	Hindelang		1777
5.	Simon	Lochbihler	Lenis Simon	22.10.1780
6.	Leopold	Daurer		vor Nr. 7.
7.	Cäcilia	Kögel, Wwe.		1839
8.	Joseph	Behringer		1881
9.		Behringer, Wwe.		1889
10.	Wilhelm	Behringer	Riste	1900

Wie bei Hausnummer 203 schon aufgeführt, waren die Lochbihler wahrscheinlich schon seit dem Dreißigjährigen Krieg in Ried ansässig. Zu ihrem Besitzkomplex dürfte auch die Hausnummer 206 gezählt haben.

Sicher lebte hier **Joseph Lochbihler I**, er starb aber nach kurzer Ehe (oo 1692 mit Helena Eheim) schon 1707. Seine Witwe hat daraufhin den **Johann Guggemos** geheiratet. Diese Eheschließung ist in den Pfrontener Kirchenbüchern nicht verzeichnet, doch erklärt 1723 Johann Guggemos vor dem Amtmann Klöck und zwei Zeugen, dass sein durch die Ehe mit Helena Eheim angeheiratetes Haus nach seinem Tod an den Stiefsohn Joseph Lochbihler fallen solle. Die Abmachung wurde dadurch besiegelt, dass die Beteiligten sich "die Händt geraicht undt hierzue Glück gewünschen haben".³⁴ Auch dem zweiten Mann der Helena Eheim war kein langes Leben beschieden. Er starb schon 1724.

³³ Von 1851 bis 1860 sein Bruder Matthias Suiter

³⁴ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1740, S. 79

In den Briefprotokollen sind immer wieder Dokumente zu finden, wonach die Alten und Jungen auf einem Hof nicht miteinander ausgekommen sind – und das sind nur die Fälle, wo die Differenzen auf Spitz und Knopf standen. Die weitaus größere Zahl von Streitereien ist sicher nicht aktenkundig geworden. Vor den Folgen solchen Unfriedens suchten sich die übergebenden Eltern, vor allem wenn ein größerer Besitz vorhanden war, auf vielfältige Art und Weise zu schützen. Die noch junge Witwe Helena Eheim, die Mutter des Joseph Lochbihler, fand da folgenden Übergabemodus: Sie überließ ihrem Sohn Joseph, wie vereinbart, die gesamte Landwirtschaft, behielt jedoch die Führung des Hauswesens für sich. Sie hatte noch recht lange das Sagen im Haus, sie starb erst 1743.

1725 heiratete **Joseph Lochbihler II** die Maria Geiß von Kappel. Laut Ehevertrag³⁵ brachte die Braut noch nicht verkaufte Grundstücke im Wert von 300 Gulden in die Ehe. Eine stattliche Mitgift! Das Heiratsgut des Joseph Lochbihler bestand dagegen in seinem Anwesen in Ried zwischen Stephan Lochbihler und Jakob Diller, also Hausnummer 206.

Maria Geiß starb 1738, zwei Tage nach der Geburt ihres siebten Kindes an "hitzigem Fieber". 1743 heiratete Joseph Lochbihler dann noch mal, und zwar die Maria Anna Schwarzenbach³⁶, die weiteren fünf Kindern das Leben schenkte. Joseph Lochbihler starb 1764 als Witwer.

Normalerweise erhielt immer ein Kind aus einer zweiten Ehe das Anwesen der Eltern. Das wäre hier der Sohn Simon gewesen. Aber der war noch nicht volljährig. Deshalb wurde das Anwesen seiner Stiefschwester Magdalena Lochbihler aus der ersten Ehe überlassen. Sie heiratete 1766 den **Anton Hindelang** aus Riedern(?), starb aber schon 1772. Daraufhin ehelichte Hindelang die Afra Wachter³⁷ von Pinswang. Der Anton hat offenbar nicht gut gewirtschaftet. 1774 musste er eine Wiese mit vier Tagmahd, das Schwendele genannt, verkaufen. 1780 ist er auf die Gant gekommen und musste wegen großer Schulden sein Rieder Anwesen vertauschen.

Sein Tauschpartner war sein Stiefsohn **Simon Lochbihler**, der inzwischen in Steinach 279 verheiratet war. Nach dem Handel kehrte Simon also wieder auf das väterliche Anwesen in Ried zurück. Der Tausch war für den Simon ein finanzieller Kraftakt, weil das Rieder Anwesen viel mehr wert war. Er musste dafür 500 Gulden aufnehmen, wovon er die Schulden des Stiefvaters zurückzahlte. Den Simon finden wir noch 1828 auf dem Hof, er war damals schon 81 Jahre alt.

Seine Ehe war kinderlos geblieben, weshalb Lochbihler den **Leopold Daurer** aus Trient?³⁸ als Adoptivkind annahm. Er war wohl ein Sohn einer dort lebenden Schwester. Daurer blieb nicht für immer in Pfronten und hat den Besitz wohl verkauft.

1839 nämlich finden wir **Cäcilia Kögel** auf dem Hof. Sie stammte von Hausnummer 194 und war die Witwe des Klemens Rist, der im Alter von 32 Jahren das Zeitliche gesegnet hatte. Auch sonst blieben seiner Frau schwere Schicksalsschläge nicht

³⁵ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1726, S. 84

³⁶ Sie stammte vermutlich aus dem Nachbarhaus Nr. 205.

³⁷ vielleicht auch Anna oder Euphrosina

³⁸ Seelbuch Pfronten 1804

erspart. Von ihren fünf Söhnen wurde keiner älter als der Vater. Cäcilia starb 1881 85jährig, anscheinend versorgt durch ihre unverheiratete Tochter Maria.

Von 1881 bezahlte die gemeindlichen Steuern für das Haus der **Joseph Behringer**, dem auch Hausnummer 208 gehörte. Behringer (oo 1866 mit Rosina Deng) stammte aus Nesselwang, war Metzger und übte bis zu seinem Tod 1889 sein Gewerbe auch in Pfronten aus. Er hatte zwei Söhne, Johann Nepomuk und Wilhelm. **Wilhelm Behringer** erbte um 1900 Hausnummer 206. 1905 ist das Anwesen angeblich versteigert worden.

Der ältere Hausname "Lenis Simon" bezieht sich auf zwei verschiedene Personen: Mit "Leni" ist die Helena Eheim gemeint. „Helena“ steht für Magdalena, kurz Leni. "Simon" bezieht sich auf den Simon Lochbihler. Den Hausnamen „Riste“ hat Cäcilia Kögel von Hausnummer 194 hierher gebracht.

Hausnummer: 207 (Dr.-Hiller-Straße 16)

1.	Andreas	Eheim		ab 1701
2.	Franz (Anton)	Eheim		1739
3.	Joseph Anton	Eheim		1777
4.	Elisabeth	Fischer, Wwe.	Schulenderle	1805
5.	Matthias	Babel	Schnauze	1828
6.	Maria Anna	Babel, Wwe.		1846
7.	Michael	Babel		1867
8.	Joseph	Kössler		1869
9.	Jakob	Grahmer (Dr.)		1891
10.	Josef	Hiller (Dr.)	Schnauze	1892

Der noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts übliche Hausname "Schulenderle" scheint sich auf den ersten Besitzer des Anwesens zu beziehen, den wir hier mit Sicherheit feststellen können. Es ist dies der **Andreas Eheim**, den man "Enderle" nannte. Er hat bald vor 1689 eine Anna Ganser zur Frau genommen. Als Schulmeister ist er nicht bekannt, aber es ist anzunehmen, dass er im Benefiziatenhaus bei St. Leonhard in Heitlern 431 Schule gehalten hat. Hier kamen acht seiner Kinder zur Welt. Ab 1701 lebte Eheim in Ried 207, denn sein 9. Kind kam dort auf die Welt.

1733 heiratete sein Sohn **Franz Eheim** die Maria Günther von Kappel. Dieser Sohn sollte offenbar die Heimat übernehmen, doch hat der Vater die Protokollierung der praktisch schon vollzogenen Übergabe längere Zeit hinausgezögert. So versprach Andreas Eheim 1738 im März seiner Tochter Ursula 100 Gulden Heiratsgut, die aber sein Sohn Franz bezahlen musste. 50 Gulden musste Franz seiner Schwester außerdem noch dazugeben, wohl als Lohn für geleistete Arbeit auf dem Hof.³⁹ Im November des gleichen Jahres übergab dann endlich Andreas Eheim "sein völliges Vermögen, es mag Namen haben, wie es immer will" an seinen "geliebten" Sohn Franz.⁴⁰ Der damals allgemein übliche Ausdruck "geliebter Sohn" wird in diesem Fall wohl wirklich nur eine Floskel gewesen sein, denn der Tenor des Übergabevertrages ist mehr als in anderen Fällen von Misstrauen geprägt. Gleich dreimal erscheint die

³⁹ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1739, S. 33

⁴⁰ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1739, S. 75

Redewendung "falls sie nicht bei einander bleiben können". So gesehen ist es nur folgerichtig, dass Andreas Eheim bereits ein Jahr danach zu seiner Tochter Theresia zieht, die in Aschau verheiratet war. Zu seinem Unterhalt übergab Eheim seinem Tiroler Schwiegersohn Johannes Biber 100 Gulden, 5 Metzen Gerste und 5 Metzen Haber, die sein Sohn Franz herausgeben musste. Außerdem nahm der Vater sein Bett, ein Sommerkalb, die Fußseisen, eine Sense, einen Wetzstein samt Kumpf und das Barbierzeug mit.⁴¹ Besonders die Zahlung der 100 Gulden hat Franz Eheim ohne Zweifel hart getroffen, man darf ja nicht vergessen, dass er erst vor zwei Jahren der Ursula 150 Gulden verabfolgen musste. Wie sehr die finanziellen Verpflichtungen dem Franz Eheim an die Substanz gingen, zeigt die Tatsache, dass nun auch seine Schwester Anastasia erscheint und Sicherheiten verlangt für 60 Gulden, die ihr Franz noch schuldet.⁴² Franz Eheim verpfändet ihr dafür sein ganzes Haus samt Baid und Krautgarten. Vermutlich um das Geld für seinen ausgezogenen Vater zusammenzubringen, verkaufte Franz Eheim 8 Metzensaats Ackerland "am Melbaum". Sie brachten ihm 160 Gulden ein, doch mussten 50 Gulden gleich wieder an die Kirchenstiftung abgeliefert werden, weil ihr die Grundstücke verpfändet waren. Zwischendurch wird Eheim wahrscheinlich auch auf die Mitgift seiner Frau gewartet haben, die deren Bruder Michael Günther in Kappel anscheinend noch schuldig war. Doch der war kaum in einer besseren Lage als sein Schwager Eheim: Im Mai 1740 musste er sein Haus in der Nähe von St. Martin gegen eine hochwassergefährdete Behausung am Steinebach vertauschen. Er erhielt bei dem Handel noch 150 Gulden dazu, doch reichten die gerade aus, um Schulden zu bezahlen, darunter 44 Gulden an Franz Eheim. Doch für den war dieses Geld nur ein Tropfen auf den heißen Stein, weshalb er im Juli schon wieder eine Wiese im Aftertal verkaufen musste. Es gibt keinen Zweifel, im Hauswesen des Franz Eheim war äußerste Sparsamkeit angesagt!

Unter diesen Umständen war es sicher kein Unglück, dass man beim "Schulenderle" nur einen einzigen Sohn namens **Joseph Anton Eheim** großziehen musste. Dieser heiratete 1775 Elisabeth Fischer von Tannheim, starb aber nach nur 10jähriger Ehe schon 1785. Er hinterließ seiner Frau zwei Töchter, von denen keine auf das elterliche Haus geheiratet hat.

Von 1824 an lebte hier **Matthias Babel** (1824 oo mit Maria Anna Schall von Rehbichel). Das Ehepaar bekam drei Kinder, darunter den Sohn **Michael Babel**, der offenbar unverheiratet blieb und für die beiden Jahre 1867 und 1868 die gemeindlichen Umlagen aus dem Anwesen bezahlte.

Nachdem der Michael 1869 mit erst 39 Jahren gestorben war, übernahm seine Schwester das Anwesen. Sie heiratete in diesem Jahr den **Joseph Kössler** von Steinach, der auch nach einer 2. Ehe (oo 1871 mit Agnes Nöß von Weißbach) keine Nachkommen hinterließ.

Ab 1891 war das Haus, nun wohl ohne Landwirtschaft, das Arzthaus von Pfronten. Zunächst gehörte es für kurze Zeit Dr. Jakob Grahmer, der bald darauf nach München verzog. Danach lebte hier Dr. Josef Hiller, über den bei Gelegenheit mehr zu berichten ist.

⁴¹ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1740, S. 84

⁴² Amtmannamt Pfronten, StAA 1740, S. 85

Verschiedentlich wird für das Anwesen auch der (jüngere) Hausname "Schnauze" überliefert, ohne dass wir wissen, auf wen (Schnauzbart?) sich die Bezeichnung bezieht.

Hausnummer: 208 (Am Angerbach 6)

1.	Johann	Kleinhans		1724
2.	Ignaz	Klöck		1758
3.	Ignaz	Klöcks Wwe.		1770
4.	Joseph (Ant.)	Keller	Mahler	21.10.1781
5.	Joseph (Bernh.)	Keller		1818
6.	Joseph	Behringer		1866
7.		Behringer, Wwe.		1889
8.	Johann	Behringer	Keller	1895

Der erste auf dem Anwesen feststellbare ist der **Johann Kleinhans**. Er ist vermutlich mit seiner Frau Maria Pflauder aus dem Tirol hierher gekommen. 1724 wird er erstmals in Pfronten als Vormund zweier Kinder erwähnt. Der Kleinhans scheint später finanzielle Probleme gehabt zu haben. 1741 lieh er sich vom Heiligenpfleger der St. Katharina-Kapelle in Vils 30 Gulden und im Jahr darauf verkaufte er einen eh schon verpfändeten Acker mit 4 Metzensaat auf dem Koch. Kleinhans starb 1761, vier Monate nach seiner Frau.

Schon lange zuvor, spätestens 1758, gehörte Hausnummer 208 dem hochstiftischen Jäger **Ignaz Klöck** von Wertach. Am 18. Januar 1745 heiratete er die Pfrontenerin Franziska Mayr.⁴³ Möglicherweise war Klöck sogar ein Pfrontener, denn bis 1724 ist Wolfgang Christoph Klöck hier in Pfronten hochstiftischer Amtmann. Er könnte also der Vater des Ignaz gewesen sein, doch finden wir in den Kirchenbüchern keine Bestätigung dafür. Ignaz Klöck hatte von Franziska Mayr elf Kinder, sieben Mädchen und vier Buben, von denen einer, Joseph Anton, später fürstbischöflicher Jäger in Schneidbach/Nesselwang wurde.

Eine Tochter namens Anastasia heiratete 1774 den Kappeler **Joseph Keller**, der nach seiner Ausbildung zum Kunstmaler hier einen eigenen Hausstand schuf und zu seinem umfangreichen künstlerischen Schaffen auch noch eine gar nicht so kleine Landwirtschaft betrieb. Keller⁴⁴ muss zum Zeitpunkt seiner Heirat bereits ein angesehener Mann gewesen sein, weil der Pfarrer ihn als "dominus" (Herr) bezeichnet. Im Normalfall erhielt diesen Titel damals ein „studierter“ Mann.

Sein Sohn **Joseph (Bernhard) Keller** ehelichte im Jahre 1818 die Elisabeth Heiß von Ried, doch diese Verbindung blieb kinderlos.

Nächster Besitzer war der Nesselwanger **Joseph Behringer**, den wir bereits bei Hausnummer 206 kennen gelernt haben. Hausnummer 208 besaß er jedoch schon seit 1866. Behringer war Metzgermeister und hat sein Handwerk auch hier ausgeübt.

⁴³ s. auch "Rund um den Falkenstein", Nr. 23, S. 477: Da Klöck erst 1745 die Franziska Mayr heiratete, kann sie nicht die Mutter von Johann Franz Karl Anton Klöck, dem fürstbischöflichen Jäger in Nesselwang, sein.

⁴⁴ Zu Keller s. auch Holzner, Geschichte der Gemeinde Pfronten, S. 75

Er war sozusagen der Begründer einer Metzgereitradition auf diesem Haus, die rund 100 Jahre lang (Metzgerei "Münchenbach") angehalten hat.

Behringer starb 1889, seine Witwe führte das Geschäft bis zur Verheiratung des Sohnes **Johann Behringer** (oo 1894 mit Genoveva Steinacher von Pröbsten).

Der Hausname "Keller" wurde zu Beginn des Jahrhunderts vom Familiennamen "Behringer" zunehmend verdrängt, doch ist auch der heute kaum mehr bekannt.

Hausnummer: 209 (Am Angerbach 8)

1.	Joseph	Zeberle		gen. 1728
2.	Anton	Zeberle		vor1777
3.	(Joh.) Michael	Rist	Zeberle	1805
4.	(Fr.) Xaver	Rist		1824
5.	Sebastian	Böck		1861
6.	Liborius	Scholz	Wolf, Zeberle, Liborius	1880

Der nun in Pfronten ausgestorbene Familienname Zeberle war ehemals in Pfronten stark vertreten. Schon 1645 lebten in Rehbichel zwei Familien Zeberle. 1662 und 1675 verzeichnen die Steuerregister einen Martin Zeberle in Röfleuten. Sein Enkel **Joseph Zeberle** heiratete 1723 nach Hausnummer 209. 1728 einigte er sich mit seinen vier Schwestern, die zusammen die Heimat in Röfleuten erhielten. Die Frau von Joseph Zeberle hieß Anna Lochbihler und man muss annehmen, dass Zeberle in Ried eingeheiratet hat. Demnach ist also auch die Geschichte von Hausnummer 209, wie die von 203 und 206, mit der Sippe Lochbihler verknüpft. Wegen der Häufigkeit des Vornamens "Anna" ist es aber nicht möglich, mit Sicherheit festzustellen, aus welcher Familie die Anna entstammt, vielleicht war es die Familie des Jakob Lochbihler, die zwischen 1687 und 1698 in Ried ansässig war. Joseph Zeberle segnete 1753 das Zeitliche.

Ihm folgt auf dem Anwesen am westlichen Ortsrand sein Sohn **Anton Zeberle**, der aber 1768 nach nur 12jähriger Ehe (mit Katharina Suiter) an einer fiebrigen Erkrankung starb. Seine Witwe hat sich anscheinend nicht wieder verheiratet, so fiel das Anwesen an ihre Tochter Maria Anna, die 1796 den (Johann) **Michael Rist** von Ried zum Mann nahm. Er war ein uneheliches Kind der Franziska Rist, vermutlich in Hausnummer 212.

1824 übernahm ihr Sohn (Franz) **Xaver Rist** das Bauerngut, das nicht sehr groß war. So war der Verdienst, den sein Schusterhandwerk abwarf, eine willkommene zusätzliche Einnahmequelle, auch wenn sie ihn sicher nicht reich machte. Bisweilen lässt sich beobachten, dass der Hausname schon fast die Stellung des Familiennamens übernahm. Bei Hausnummer 209 war es tatsächlich so, dass in den Steuerlisten statt Xaver "Rist" ein Xaver "Zeberle" auftaucht, wobei das "Rist" in Klammern dazugesetzt wurde. Dem Schreiber war also - wenigstens im Augenblick der Niederschrift - nicht klar, was der Familienname und was der Hausname war. Xaver Rist heiratete zweimal, 1825 die Maria Stapf von Steinach und 1836 die Maria Cäcilia Hörmann von Grän. Der zweiten Ehe entsprangen drei Kinder, von denen keines die Heimat übernommen hat.

Ab 1857 finden wir hier die Familie des **Sebastian Böck**, der von Hausnummer 204 hierher kam. Seine Tochter Augusta ehelichte 1881 den **Liborius Scholz** von Dorf. Scholz war jahrelang "Beigeordneter" in Bergpfronten, was in etwa dem Amt des heutigen 2. Bürgermeisters entsprach. Er zeigte auch großes Interesse an der Geschichte seines Heimatortes und wertete als erster das Pfrontener Gemeindearchiv aus, das im Karzer der Schule Ried ("Haus des Gastes") untergebracht war. Seine Nachforschungen veröffentlichte er ab 1910 im Unterhaltungsblatt zum Pfrontener Boten, der damaligen Heimatzeitung.

Scholz war ein bekannter und angesehener Mann, so dass sich mit ihm der Hausname änderte. Die Liboriusstraße in Ried ist nach ihm benannt. Den Hausnamen "Wolf" (von Joseph Anton Wolf, Hausnummer 204) hat Sebastian Böck von dort mitgebracht. Er hielt sich jedoch nicht lange.

Hausnummer: 210 (Vilstalstraße 4)

1.	Leonhard	Waibel		1709
2.	Anton	Waibel		nach Nr. 1
3.	Joseph	Waibel		vor Nr. 4
4.	Michael	Suiter		vor Nr. 5
5.	Johann Baptist	Rist	Bistle	1767
6.	Jakob	Erd		1821
7.	Peter	Ostheimer		1849
8.	Roman	Moller	Bischl	1888
9.	Johann	Filleböck		um 1900

Wie der Ortsplan von Ried 1818 ausweist, lag das Anwesen mit der Hausnummer 210 etwas außerhalb des Ortes und zwar in der allgemeinen Viehweide, wenn auch an ihrem ortsnahen Rand. Das ist absolut unüblich, denn der Erbauer musste den Boden für Haus und Hofraum von allen anderen Dorfgenossen zugesprochen bekommen. Das aber war äußerst selten, weil das Weideland immer zu knapp bemessen war. Wer das Anwesen an einem so ungewöhnlichen Ort errichtet hat und wann, lässt sich nicht eindeutig festlegen.

Vielleicht war es der **Leonhard Waibel**. Er scheint zuvor in Berg 191 gelebt zu haben, denn sein Sohn Joseph hat diese, „vom Ahnherrn Leonhard Waibel herrührende Behausung“ 1786 seiner Tochter Maria Anna überlassen. (AP 1786.021.1) Leonhard Waibel, dem so ein Neubau auf Grund seiner Stellung im Sozialgefüge der Gemeinde zugetraut werden kann, lebte mit Sicherheit die meiste Zeit seines Lebens in Hausnummer 210. Er war Schuster und bekleidete zwischen 1724 und 1750 verschiedene öffentliche Ämter. Er war Gerichtsmann, Weinschätzer und mindestens viermal Pfarrhauptmann. Waibel muss also eine einflussreiche Persönlichkeit gewesen sein. Auch finanziell war er gut gestellt. Er hat Felder dazu gekauft und konnte es sich leisten Geld auszuleihen.

1744 wollte er auch noch Hausnummer 205 aus der Gantmasse des Ernst Schweiger erwerben⁴⁵, aber der Kauf kam offenbar nicht zustande. Waibel starb 1757, ein Jahr nach seiner Frau.

⁴⁵ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA 1744, S. 269

Das elterliche Anwesen, bei dem 1758 auf zwei Grundstücksseiten als Nachbar die Gemeinde verzeichnet ist, erbte ihr Sohn **Anton Waibel**. Er hat sich nicht verehelicht und verbrachte seine letzten Tage im Füssener Spital. Von dort aus hat er 1777 seine Hinterlassenschaft geregelt. Außer frommen Stiftungen für sein Seelenheil und einigen Gulden für arme Leute wurden vor allem die Kinder seines Bruders Joseph, Schuhmacher in Berg 191, mit Geldern bedacht.

Das Rieder Anwesen wird in diesem Protokoll nicht erwähnt. Das hatte Anton wohl schon zuvor dem Bruder **Joseph Waibel** zuschreiben lassen. Laut Steuerbuch von 1777 verkaufte er es aber an **Michael Suiter** (in Hausnummer 205), der es seinerseits wahrscheinlich 1767 seiner Tochter Maria Magdalena Suiter bei ihrer Heirat mit dem Schuhmacher **Johann Baptist Rist** übergab.

Ein Jahr nach der Hochzeit war jedoch der Friede im Haus empfindlich gestört und das junge Paar bat, in Zukunft von Bett und Tisch getrennt leben zu dürfen, was ihnen vom Amtmann genehmigt wurde. Es war also schon damals möglich, sich scheiden zu lassen. Drei Jahre später, im März 1771, aber entschieden die beiden, dass es doch wohl klüger sei, sich wieder „in die Ehe zu begeben“. Tatsächlich haben sie noch zehn Kinder gezeugt. Nicht so erfolgreich waren sie aber im Haushalten. In den folgenden Jahren haben sie mehrfach Kapitalien aufgenommen oder Felder verkauft. 1790 mussten sie sogar ihr Haus verpfänden.

Trotzdem gelang es ihnen das Anwesen zu halten. Am 9. November 1821 heiratete Rists Tochter Veronika den Zimmerergesellen **Jakob Erd** von Steinach und erhielt dazu die nicht sehr große Heimat. Die Braut war damals immerhin schon 41 Jahre alt, der Hochzeiter dagegen erst 26 Jahre!

Dieser heiratete nach Veronikas Tod 1842 noch die Petronilla Auer von Guggemos, Pfarrei Maria Rain. Doch stirbt er selbst schon sieben Jahre später. Die beiden Ehen des Jakob Erd blieben ebenso kinderlos wie die zweite Ehe der Petronilla Auer mit **Peter Ostheimer**.

Von 1888 an wurden die Steuern von **Roman Moller** bezahlt, doch wohnten in dem Haus anscheinend Mieter. Zwischen 1889 und 1892 kommen hier drei Kinder des Wegmachers Benedikt Rottach auf die Welt.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde das Anwesen von **Johann Filleböck** erworben. Johann Filleböck errichtete daneben eine kleine Reißzeugfabrik. Auf dieses Gebäude und auf das um 1930 hier eingerichtete Feinkostgeschäft hat sich auch der Hausname "Bischl" übertragen.

Hausnummer 210 ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein an und für sich seltsamer Hausname leicht erklärt werden kann, wenn man sich mit seinen Besitzern beschäftigt. "Bischl" stammt nämlich von "Babischt", dem mundartlichen Baptist ab!

2001 ist das altersschwache und denkmalgeschützte Haus abgerissen und durch ein Bürohaus ersetzt worden.

Hausnummer: 211 (Kirchenweg 1)

1. Magnus Anton Stapf

vor 1777

2.	Joseph Gabriel Stapf		1777
3.	Johann Jakob Siller	Alte Ammann	10.10.1790
4.	Johann Mörz	Hollamang	10.08.1802
5.	Matthäus Mörz		1844
6.	Joseph Mörz	Hollemange	1883

Nur wenige Gebäude Pfrontens haben eine ebenso lange und reiche Geschichte aufzuweisen wie dieses Haus.⁴⁶ Hausnummer 211 gehörte ursprünglich zum Pfarrwidum, das eine wesentliche Rolle bei der Versorgung der Ortsgeistlichen hatte. Der Hof war nicht wie die anderen Pfrontener Güter freieigen, sondern wurde als Kirchenbesitz vom "Widemann" nur bewirtschaftet. Er hatte - sozusagen als Pacht - dem Pfarrer den erforderlichen Lebensunterhalt zu liefern. Allerdings wurden die Widumhöfe, wie auch sonst beobachtet werden kann, schon im 13. Jahrhundert von der Ortsherrschaft an sich gezogen und verloren so den eigentlichen Sinn. In Pfronten war der Widumhof gar zum Handelsobjekt herabgesunken, er befand sich 1361 samt den Einnahmen aus dem Kirchenzehent in der Hand des Andreas von Hohenegg.⁴⁷ 1398 war das Pfand anscheinend abgelöst, denn in diesem Jahr verzeichnet das Füssener hochstiftische Urbar⁴⁸ als bischöflichen Besitz "die Widemhofe auf dem Bühel"⁴⁹ und "die Widemhofe im Ried". Das Pfarrwidum in Ried war also inzwischen in zwei oder mehr Teile zerfallen, von denen einer die spätere Hausnummer 211 war.

Dieser Widumhof war, wie eben geschildert, im Besitz des Fürstbischofs und wurde als solcher von seinen Vögten verwaltet. Ihr Wohnsitz war die Burg auf dem Falkenstein, doch sah es mit der Wohnlichkeit dort oben nicht sehr gut aus. 1565 berichtet der Oberamtmann Johann Brait von Füssen, dass sein Pfrontener Amtmann Jörg Reichart sich über den schlechten Zustand seiner Behausungen auf dem Falkenstein und in seinem Stadel (vermutlich die heutige Schloßangeralm) beklagt habe. Im seinem Stadel könne er, ohne Schaden zu nehmen, nicht mehr hausen. Wie mag da erst das "Schloss" ausgesehen haben? Obwohl die Vögte die Pflicht hatten, auf dem Falkenstein zu wohnen, darf man es ihnen daher nicht verübeln, dass sie sich gewissermaßen nach einer Zweitwohnung umgesehen haben. Was lag da näher, als diese in einem Haus zu nehmen, das ihrer Verwaltung unterstand? So wurde die spätere Hausnummer 211 Schritt für Schritt das Amtshaus in Pfronten, spätestens ab 1600 lebten die ehemaligen Vögte vom Falkenstein dauernd hier und führten nun nach dem Haus meist den Titel "Wiedemann".

Von seiner Lage her war das Anwesen für ein Amtshaus sehr günstig: An den ältesten Ortskern von Ried, der sich um das Straßenkreuz Kirchenweg - Dr.-Hiller-Straße gruppierte, lehnt es sich südlich an. Hier begann der Übergang über die Vils, die damals noch unverbaut in voller Breite das Tal durchfloss.

Von den Vögten bzw. Wiedemännern sind bekannt:⁵⁰

⁴⁶ Viele Angaben dieses Artikels stammen, zum Teil wörtlich, aus einem (unveröffentlichten) Aufsatz von Annemarie Schröppel.

⁴⁷ Urkundenabschrift in Kögel, Geschichtlich-topographische Nachrichten über das k.k. Gränz-ehemals Freiungsstädtchen Vils in Tirol, 1831

⁴⁸ Allgäuer Heimatbücher, Bd. 22, S.20

⁴⁹ in Kappel

⁵⁰ Diese (vorläufige) Zusammenstellung der Pfrontener Vögte/Wiedemänner wurde von Annemarie Schröppel übernommen. Die Liste bedarf noch einer weiteren urkundlichen Überprüfung und Ergänzung im Detail.

1529 - 1570	Matthias Tederler
(1565	Georg Reichart)
1570 - 1585	Matthias Tederler d. J.
1586 - 1595	Thomas Müller
1596 - ca. 1600	Bartholomäus Müller
1600 - 1608	Johann Müller
1608 - 1613	Daniel Hörmann, ein Schwager des Füssener Probstes Johann Adam Böisinger
1613 - 1627	Wolf Heinrich Böisinger, Sohn des obigen Johann Adam Böisinger Er geriet 1631 mit den Pfrontenern wegen der Besetzung der Lehrerstelle ganz gewaltig hintereinander. Böisinger wollte einen lateinischen Schulmeister, während die Pfarrgenossen mit dem deutschen wohl zufrieden waren.
1627	Jakob Weiß
1628 - 1634	Matthias Heel Er erlebte die schwere Zeit des Dreißigjährigen Krieges als Amtmann von Pfronten. 1632 brannten schwedische Truppen fast die ganze Ortschaft Ried, darunter auch das Amtshaus, nieder.
1634 - 1662	Johann Suiter Suiter war Wirt und Bräu bei St. Linhart und führte die Amtsgeschäfte in seiner Wirtschaft in Heitlern.
1662 - 1673	Johann Leonhard Böisinger Böisinger, zweifellos verwandt mit dem oben erwähnten Wolf Heinrich Böisinger (ein Sohn?), war Gastwirt und Maler. Er lebte vermutlich in Dorf.
(1675	Lorenz Wetzler [Steuerbuch 1675])
1673 - 1698	Johann Rudolf Böisinger von Dorf, Sohn des Johann Leonhard Böisinger

Sehr genau sind wir dann für das Jahr 1700 über den Amtmann und seine Behausung informiert.⁵¹ Das Amtshaus lag damals in Schutt und Asche, während der Amtmann **Johann Eberle** im Schulhaus bei St. Leonhard einen Unterschlupf gefunden hatte. Hier kam sein erster Sohn Johann Joseph auf die Welt. Die Schule wurde in dieser Zeit im Mesnerhaus in Berg gehalten, doch bisweilen wohl in drangvoller Enge: Im der oberen Stube hatten nämlich, wie überliefert, kaum mehr als zehn Schüler Platz. Deswegen, aber auch weil das Benefiziumgut von St. Leonhard seit alters her als Schulhaus gedient hatte, wurde dem Amtmann Eberle regelrecht die Pistole auf die Brust gesetzt: Am 23. Oktober 1700 wurde ihm mitgeteilt, dass er auf Martini (11. November) das Haus für den neuen Schulmeister Johann Thomas Kienle (s. Hausnummer 198) zu räumen habe. Darüber beschwerte sich Eberle, weil er in so kurzer Zeit mit seinen 30 Fuder Heu, Stroh, Holz und Hausmobilen nirgendwo unterkomme, und auch wenn er eine Gelegenheit finde, so könne der Umzug nicht ohne Schaden für ihn geschehen. Nachdem der Räumungstermin noch einmal bis Georgi 1701 (23. April) verschoben worden war, machte Eberle einen weiteren Versuch, in Heitlern bleiben zu dürfen. Er schreibt, dass der Schulmeister im Sommer kaum mehr als zehn Schüler habe, die dann in

⁵¹ Akten im StAA, Augsburger Domkapitel, NA 5874

der Schulstube im Mesnerhaus gut Platz hätten, ihm dagegen falle der Umzug in einem so "schlechten armen Ort" sehr schwer. Er habe keine Schreibhilfe und keinen Gemeindediener und müsse so alle Amtsgeschäfte selbst verrichten. Einnahmen habe er praktisch auch keine, er lebe allein vom Widumgut und dafür müsse er jährlich noch 25 Gulden bezahlen. Unter diesen Umständen bitte er, ihn zu einem anderen Dienst zu "begnadigen". Falls das nicht möglich sei, solle man die öd stehende Widum- oder Amtmannhofstatt wieder aufbauen oder ihn gegen ein Bestandsgeld im Kaplanhaus lassen. Eberle war es Ernst. Nachdem die Pfarrgemeinde anscheinend nicht auf seine Wünsche einging, zog er anfangs 1701 von dannen, jedenfalls finden wir in den Pfrontener Akten keine Spur mehr von ihm und seiner Familie. Man ist fast geneigt anzunehmen, die Pfrontener sahen Eberles Abzug nicht ungern. Schon ein Jahr später, vielleicht aber auch erst 1706⁵², war nämlich der neue stattliche Amtshof fertig.

Das Dach des Hauses kragte nach Osten weit über und war etwas steiler aufgerichtet als die flacheren Legschindeldächer der Bauern. Es schützte ein giebelgeteiltes Doppelhaus mit Firstsäule im gedreht profilierten Verbund. Das verschaltete Giebeldreieck war von verschiedenartig ausgesägten Lichtöffnungen unterbrochen. Die Büge waren mit Rankenmalerei verziert und auf die Firstsäule war das Erbauungsjahr 1702 aufgemalt. Eine Besonderheit in Pfronten stellte die zweiflügelige Haustür dar, die sonst nicht üblich war und auf die Prominenz der Bewohner des Hauses hinwies. Über der Türe war eines der wenigen starr eingebauten Oberlichtfenster in Pfronten, wie sie im 17./18. Jahrhundert üblich waren.⁵³

Auf diesem, 1969 abgerissenen, Gebäude zog nun anscheinend der Amtmann **Wolfgang Christoph Klöck** auf, wenigstens wird er in den Pfarrgemeinderechnungen von 1700/1701 genannt. Seine Unterschrift, allerdings ohne Vorname, tragen aber auch die ersten noch erhaltenen Briefprotokolle aus dem Jahre 1724, so dass man annehmen möchte, Klöck habe von 1701 bis 1724 hier amtiert. In den Gemeinderechnungen von 1704/1705 ist jedoch als Amtmann **Johann Christoph Sturm** aufgeführt. Kinder von ihm und seiner Frau Anna Theresia Fasel kommen bis 1716 in Pfronten zur Welt.

1724 heiratete eine Maria Anna Klöck, vermutlich eine Tochter von Wolfgang Christoph, den Amtmann **Johann Anton Fischhaber** von München und nach dessen plötzlichem Tod nur drei Jahre später den (Gundacerus Conradus) **Anton Stadler** von Oberhausen. Amtmann Stadler blieb bis längstens 1738 in Pfronten.

Wie es nach Stadler mit dem Amtmannamt weiterging, darüber liegen keine Nachrichten vor. Bewohner des ehemaligen Widumgutes war ein **Johann Babel**. Wegen seines häufig vorkommenden Vor- und Nachnamens lässt er sich keiner Familie zuordnen. Ob er auch Amtmann war ist nicht bekannt. Wir wissen nur, dass er um 1710 eine Petronilla Eberle geheiratet hat und 1732 gestorben ist.

Im Steuerbuch von 1758 ist verzeichnet, dass sein Nachfolger der Amtmann **Mang Anton Stapf** war, ein gebürtiger Pfrontener. Seine Pfarrgemeinde hat sich

⁵² Liborius Scholz, Pfrontener Bote 1911, Nr. 29

⁵³ Beschreibung des Hauses nach Annemarie Schröppel

gegenüber ihrer bischöflichen Regierung immer wieder beschwert,⁵⁴ dass ihr auswärtige Amtsmänner vor die Nase gesetzt worden seien, die die "Pfrontener Freiheiten" nicht gekannt und daher eigenmächtig die Steuerabgaben in die Höhe getrieben hätten. Ganz offensichtlich wurden hier aber nur Sündenböcke gesucht, denn die Höhe der Abgaben sind sicher in Augsburg bzw. Dillingen festgelegt worden und die Amtleute handelten nur auf Befehl. Dies wird deutlich am Amtmann Mang Anton Stapf, der tatsächlich aus Pfronten stammte und über den die Pfarrgenossen die gleichen Klagen führten. Stapf, vermutlich 1701 in Dorf geboren, heiratete 1739 die Wertacherin Maria Cäcilia Kögel und starb 1772, nachdem er schon vorher freiwillig seinem Amt entsagt hatte (libere resignatus). Der Pfarrherr schrieb in die Sterbematrikel, dass er reich an Jahren und Verdiensten (annis et meritis gravis) nach Empfang der Sterbesakramente demütig aus diesem Leben schied. Der Taufpate des Mang Anton Stapf war übrigens ein Bruder des Amtmanns Johann Rudolf Böisinger. Beiden Familien gemeinsam war auch der Kunstverstand; von Johann Leonhard Böisinger wissen wir, dass er Maler war und die Stapfs haben gleich mehrere namhafte Maler und Bildhauer hervorgebracht, unter ihnen auch den Amtmann Mang Anton Stapf.

Interessant ist, dass die Kinder von Stapf zunächst in Dorf zur Welt kamen. Erst sein Sohn **Joseph Gabriel Stapf** erblickte im Amtmannshaus im Ried das Licht der Welt. Dieser Joseph Gabriel hat dann als studierter Jurist die Geschäfte seines Vaters weitergeführt, in Pfronten allerdings, wie es den Anschein hat, nur wenige Jahre.

Zur Zeit der beiden Stapfs, vielleicht schon unter Johann Babel vollzog sich ein grundlegender Wandel in den Besitzverhältnissen des Hauses, der irgendwann im 18. Jahrhundert in ihren Privatbesitz übergang. 1777 versteuerte Joseph Gabriel Stapf das Anwesen bereits als sein Eigentum und 1790 verkaufte er es an den Sensenschmied **Johann Jakob Siller** von Dorf.⁵⁵

Als fünf der sieben Söhne des alten Siller dem Vater im Tod vorausgegangen waren und ein sechster Geistlicher geworden war, schränkte der Schmied Jakob Siller seinen Besitzstand ein und verkaufte am 10. August 1802 das ehemalige Amtshaus an **Johann (Anton) Mörz**, der gleichzeitig seinen Hof "Holle" in Rölfleuten weggab und mit seiner Frau (Veronika Geiß, oo 1797) und den zwei ältesten Kindern nach Ried übersiedelte. Seine neue Heimat zählte damals zu den größten Höfen in Ried.

Die weiteren Besitzer des Anwesens waren ab 1844 sein Sohn **Matthäus Mörz** (oo 1844 mit Maria Anna Töchterle von Dorf) und ab 1883 dessen Sohn **Joseph Mörz** (oo 1882 mit Maria Randel von Kreuzegg).

Die Pfrontener Mörz, oft auch Merz geschrieben, waren vor 400 Jahren in Steinach, bis Thomas Mörz nach Heitlern heiratete und hier zum Stammvater aller Pfrontener Mörz wurde. Thomas Mörz hat in den großen Besitz des Georg Holl, Wirt und Bräu bei „St. Lienhart“ eingeheiratet und daher stammt auch der "Zuname" dieser Mörz-Linie: "Holle". 1662 heiratete bei den Mörz in St. Leonhard der bereits erwähnte Amtmann Johann Suiter ein und so starben die "Holle" hier aus, in Hausnummer 416

⁵⁴ s. Beschwerdeschrift von 1796 Artikel 52f, Gemeindearchiv Pfronten, und Rund um den Falkenstein, Nr. 21f

⁵⁵ s. Rund um den Falkenstein, Nr. 22, S. 446

aber lebte die Bezeichnung weiter. Als 1749 Magnus Mörz von hier nach Röfleuten heiratete, nahm der den Zunamen "Holle" mit, bloß wurde er nun um den "Mang" erweitert. Damit war ein Hausname geboren, der auch den Wechsel nach Ried unbeschadet überstanden hat und noch heute jedem Einheimischen bekannt ist.

Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 32

Hausnummer: 212 (Kirchenweg 2)

1.	Michael	Schneider		vor 1662
2.	Erasmus	Schneider		nach 1675
3.	Michael	Bierling		1719
4.	Johann Georg	Rist		1722
5.	(Fr.) Xaver	Rist	Riste Xaveri	ca. 1768
6.	Xaver	Rists Wwe.		1805
7.	(Jos.) Anton	Rist		1806
8.	Xaver	Rist		1841
9.	Xaver	Rists Wwe.		1850
10.	Friedrich	Reichart		1852
11.	Cäcilia	Reichart, Wwe.	Riste Vere	1889
12.	Maria	Rist	Fritze	1900

Nach dem Steuerbuch von 1662 hat ein **Michael Schneider** von seiner Schwiegermutter Barbara Mayr ein Haus in Ried übertragen bekommen. Er besaß elf Metzensaat Ackerland und fünf Tagmahd Gras samt einem großen Bichel. In seinem Stall standen ein Ross und 3 Kühe und außerdem betrieb Schneider auf dem Hof noch das Bäckerhandwerk. Auch 1675 wird dieser Michael Schneider in Ried erwähnt und zwar als Bäcker und Bierbrauer. Sein Besitz zählte zu den größeren Anwesen in Ried. Falls Michael Schneider - wie üblich - an seinen Sohn **Erasmus Schneider** (oo 1682 Maria Suiter) übergeben hat, ist Vater Michael der erste uns bekannte Besitzer des Hauses.

Erasmus Schneiders Tochter Apollonia, die mit Sicherheit hier gelebt hat, heiratete 1719 den **Michael Bierling** von Kamlach und nach dessen frühen Tod 1722 den **Johann Georg Rist** von Wengl (Wengle?). Dieser Johann Georg Rist ist der Stammvater aller Rist in Pfronten.

Weder von Bierling noch von Rist ist überliefert, dass sie sich mit der Herstellung von Bier oder Brot beschäftigt hätten. Es gibt vielmehr deutliche Anzeichen, dass sich die beiden dem ertragreichen Fuhrmannsgeschäft zugewandt haben. Besonders Rist und seine zweite Frau Angelina Kugler (oo 1735) haben sich an kapitalintensiven Geschäften beteiligt. 1738 liehen sie sich vom Sonthofener Pfarrer Joseph Anton Kugler, wohl einem Onkel der Frau, 100 Gulden und verpfändeten dafür ihr Haus in Ried zwischen Sebastian Wohlwind⁵⁶ und Johann Babels Witwe⁵⁷. Ein Jahr danach brauchte Rist schon wieder eine größere Summe und verwandte deshalb rund 100 Gulden, die er vom Kemptener Handelsherrn Gufer dem Reuttener

⁵⁶ Hausnummer 213, heute Schuhhaus Trenkle

⁵⁷ Hausnummer 211

Handelsfaktor Amann überbringen hätte sollen, "zu seinem eigenen Nutzen". Deswegen kam es auch zu einer Gerichtsverhandlung, die durch den Vergleich dahingehend endete, dass Rist bis zur Rückzahlung der Schuld seinem Gläubiger eine Wiese, die Suiterin genannt, versetzte.

Trotz seiner riskanten Geschäftspraktiken hat Johann Georg Rist seinen Besitz anscheinend bedeutend vergrößert. 1762 beispielsweise verheiratete er seinen Sohn Johann Michael in den Eheimschen Fuhrmannsbetrieb auf Hausnummer 194 in Ried, wo man auch nicht gerade auf den Pfennig zu achten brauchte.

1768, nach dem Tod des Vaters, heiratete der jüngere Bruder des Johann Michael, **Franz Xaver Rist**, die Maria Cleopha Enzensperger und erhielt die Heimat mit der Hausnummer 212. Er hatte nur einen Sohn namens **Joseph Anton Rist** (oo 1806 mit Maria Anna Lotter). Joseph Anton brachte nach dem Tod von Klemens Rist⁵⁸ auch Hausnummer 194 in seinen Besitz, so dass er neben dem Kreuzwirt zum bedeutendsten Steuerzahler in Ried wurde.

Die beiden stattlichen Anwesen wurden unter die Söhne des Joseph Anton verteilt. Der ältere Sohn **Franz Xaver Rist** erhielt dabei die Heimat mit der Hausnummer 212. Wie schon bei Hausnummer 194 erwähnt, scheint das Fuhrmannsgeschäft in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts immer weniger eingebracht zu haben. Vielleicht war es aber auch der tragische Tod des Franz Xaver Rist, der 1849 beim Holzschwemmen in der Vils ertrunken war, dass das Speditionsgeschäft auch in Hausnummer 212 ein rasches Ende fand.

1851 heiratete Franz Xaver Rists Witwe Cäcilia (geb. Furtenbach) den **Friedrich Reichart**. Reichart kam aus der Fallmühle, war Bauer und Mechaniker und lebte in Ried bis 1889. 1892 traf die Familie⁵⁹ gleich eine ganze Serie von traurigen Ereignissen: Zunächst starb im Januar Franz Xaver Rists Tochter Scholastika im Alter von 48 Jahren und im November sein einziger Sohn Ludwig mit 45 Jahren. Dazwischen wurde das Anwesen am 24. August von einem Brandunglück betroffen, bei dem der Hof völlig eingeäschert wurde. Wie der Brandbericht zeigte, konnte damals gerade noch das benachbarte ehemalige Amtshaus gerettet werden, bei dem die Südostseite bereits Feuer gefangen hatte. Hausnummer 212 wurde anschließend an der alten Stelle und im gleichen Stil wieder aufgebaut.

Franz Xaver Rist hatte noch eine Tochter Maria Theresia, die zwei uneheliche Kinder hatte. Eines davon war die **Maria Rist**, der das Anwesen im Jahre 1900 gehörte.

Die vier Generationen Rist gaben dem Hof den Hausnamen "Riste", mit Friedrich Reichart änderte er sich in "Fritze".

Hausnummer: 213 (Allgäuer Straße 9)

- | | | | |
|----|-----------|-----------|-----------|
| 1. | Anna | Schneider | 1732 |
| 2. | Sebastian | Wohlwind | nach 1732 |
| 3. | Alexander | Wohlwind | 1777 |

⁵⁸ Klemens Rist (+1831) war der Sohn von Johann Michael Rist, einem Vetter von Joseph Anton.

⁵⁹ Foto in: Alt-Pfrontener Photoalbum, S. 60 (vor 1889)

4.	Peter	Heer		29.10.1786
5.	Anton	Heer	Peterle	13.10.1803
6.	Sigmund	Hitzelberger		1853
7.	Kunigunde	Hitzelberger, Wwe.		1865
8.	Joseph	Hitzelberger	Sigmunde, Peatren	1879

Die Hausnummer 213 war 1816 zwischen den Baiden der benachbarten Höfe 212 und 214 eingeklemmt und ist möglicherweise früher aus ihrem Besitzkomplex herausgelöst worden. Heute stehen auf diesem Boden das Haus Allgäuer Straße 9 (die ehemalige Hausnummer 213, heute Schuhhaus Trenkle) und das Haus Allgäuer Straße 7 (ehemals Nummer 213 1/5).

Vor 1732 gehörte Hausnummer 213 einer **Anna Schneider**. Diese Anna Schneider war eine streitbare Person und machte dem Pfrontener Amtmann Stadler ordentlich Verdross. Aus irgendeinem Grund hatte die Schneiderin ihr Haus dem Sebastian Wohlwind verkauft, doch als es zum Protokollieren kam, war sie mit dem vereinbarten Kaufpreis nicht mehr einverstanden und erschien nicht zum anberaumten Zeitpunkt. Daraufhin ließ Amtmann Stadler vom Oberamt in Füssen einen Termin festlegen, zu dem die Schneiderin zwar erschien, aber sofort wieder davonlief, lauthals schimpfend, der Amtmann habe eigenmächtig den Termin angesetzt und sie werde sich von niemand zum Protokollieren zwingen lassen, weil das Haus ihr gehöre. Nachdem dann zu einem weiteren Termin ein wichtiger Zeuge des Verkaufs, nämlich Joseph Schneider, Stadlers Amtshandlungen dadurch torpedierte, dass er "abseits nach Holz ging", platzte dem Amtmann der Kragen. Er schrieb an das Oberamt, dass es wohl nie zu einer Protokollierung kommen werde, wenn man nicht dieser "eigensinnigen, ungehorsamen und höchst strafbaren Person" einen ernstlichen Verweis erteile, außerdem gebe diese liederliche Weibsperson ein schlechtes Beispiel dafür, dass man weder auf Amtsbefehle noch viel weniger auf ihn selbst, den Amtmann, hören müsse. Man sieht, schon damals hatte es die Bürokratie mit renitenten Bürgern nicht leicht!

Wie der Streit für die Anna Schneider ausging, wissen wir nicht genau. Möglicherweise hat man ihr Hausnummer 205 als Wohnung überlassen. Hausnummer 213 jedenfalls konnte der **Sebastian Wohlwind** beziehen. Dieser hatte 1728 eine Apollonia Schneider geheiratet, möglicherweise eine Schwester der oben genannten Anna Schneider. Sebastian Wohlwind stammte aus Nesselwang und war ein Bader. Sein Handwerk verstand er offensichtlich sehr gut. Als er sich 1758 mit Ottilia Gschwender noch einmal verehelichte, wurde er als "Herr" und "Chirurgus" bezeichnet.

Sein Haus und seinen Beruf hat er an den Sohn **Alexander Wohlwind** weitervererbt, der nach dem plötzlichen Tod des Vaters 1759 die Anna Schonger aus Vils heiratete. Auch Alexander wird als "ausgezeichneter Chirurg" beschrieben, war also sicher mehr als nur ein Dorfbader, der zur Ader ließ und lange Bärte stutzte. Alle ärztliche Kunst nützte ihm aber selbst nichts: Er starb bereits 1781, noch nicht einmal 50 Jahre alt, und auch sein Sohn Maximilian segnete 1783 als junger Arzt in Wien, wo er wohl noch studierte, das Zeitliche.

Die Witwe Anna Schonger hat 1786 dann noch den ebenfalls verwitweten **Peter Heer** von Rölfleuten geheiratet. Dessen Sohn **Anton Heer** übernahm schließlich

1803 das Anwesen, zu dem auch eine Schreinerei gehörte. 1815 wurde das Haus, nach Liborius Scholz, neu erbaut. Anton Heer, mit Kreszentia Doser verheiratet, hatte keine Kinder, denen er seinen mittelgroßen Besitz hätte übergeben können.

Von 1853 an finden wir auf dem Hof den **Sigmund Hitzelberger**, einen Sohn des Mesners Xaver Hitzelberger in Berg 180. In diesem Jahr nahm er die Kunigunde Bader aus Dorf zur Frau. Sigmund Hitzelberger war Schreiner und starb erst 39jährig schon 1861. Seine Witwe Kunigunde führte dann das Hauswesen, bis es ihr Sohn **Joseph Hitzelberger** 1879 übernehmen konnte.

Alle Hausnamen lassen sich aus der Geschichte des Hofes leicht erklären: "Peterle, Peatren" kommt von Peter Heer und "Peatre Tone" war Anton Heer, der Sohn des Peter. Mit "Sigmunde" war natürlich Sigmund Hitzelberger gemeint und mit "Hitzelberger" auch noch sein Sohn Joseph.

Hausnummer: 214 (Allgäuer Straße 11)

1.	Johann	Schneiders Wwe.		vor 1758
2.	Liberatus	Schneider		1758
3.	Joseph (Ant.)	Schneider	Libere Bur	19.10.1778
4.	Kreszentia	Schneider, Wwe.		1826
5.	Jakob	Stick		21.12.1827
6.	Joh. Baptist	Stick		1861
7.	Johann Nep.	Schneider	Libre	1884
8.	Leopoldina	Schneider		um 1920

„Schneider“ war und ist ein in Pfronten ein besonders häufiger Familienname. Alle Mitglieder der Schneider-Sippe sind wohl irgendwie miteinander verwandt, aber das lässt sich nur sehr schwer nachweisen, wenn die Vornamen auch noch die gleichen sind.

Bei Hausnummer 214 gibt es noch zusätzlich eine Konfusion. Im Steuerbuch von 1758 wird als Vorgänger des ersten, sicher feststellbaren Besitzers ein Schneider genannt, von dem ein oder zwei Buchstaben überschrieben sind. Der Rest heißt „...üllhellm Schneider“. Man ist geneigt, das als „Wilhelm Schneider“ zu lesen, aber ein Wilhelm Schneider kommt in den Akten sonst nicht vor.

Im Steuerbuch des Jahres 1777 dagegen heißt dieser Vorgänger **Johann Schneider**, was richtig ist, denn er lässt sich tatsächlich auf Hausnummer 214 nachweisen. Er hat 1700 eine Maria Scheitler geheiratet, starb aber schon. Er muss unerwartet aus dem Leben gerissen worden sein, weil er noch im Jahr seines Ablebens als Gerichtsmann erscheint.⁶⁰

Das elterliche Anwesen fiel dann an seinen jüngsten Sohn **Liberatus Schneider**. Als der im Jahr nach dem Tod der Mutter, 1742, sich mit der Steinacherin Anna Lotter verehelichte, wurde im Ehevertrag festgehalten, was das Heiratsgut der beiden war. Es konnte sich sehen lassen. Der Hochzeiter brachte in die Ehe eine Behausung mit Hofstatt, Baid, Kraut- und Wurzgarten sowie einer leeren Hofstatt

⁶⁰ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, 1724 März 14, StAA

und dazu 32 Metzensaat, 2 Wiesmäher, 2 Rösser, 4 Kühe, 3 Galtrinder und den Hausrat. Dies widerlegte seine Braut mit 6 Metzensaat auf dem Hauswang, einer Wiesmahd in der Beirerin, eine Kuh und einen Stier samt der Ausfertigung. 1791 wurde Liberatus Schneider durch einen plötzlichen Tod auf dem Weg zur Wallfahrtskirche Maria Trost aus dem Leben gerissen.

Schon 1788 hatte er seinen Besitz dem Sohn **Joseph Anton Schneider** (oo 1784 mit Maria Anna Suiter) übergeben, dessen einziger Sohn aber bereits 15jährig verstarb. Das Anwesen erhielt daher zunächst Joseph Anton Schneiders Schwester **Kreszentia Schneider** (oo mit Alois Stick) und dann ihr Sohn **Jakob Stick** von Kreuzegg (oo 1827 mit Kreszentia Wöhrle). Das Anwesen wurde bei der Übergabe mit 700 Gulden⁶¹ angeschlagen und zählte damals zu den kleineren Höfen in Ried.

Ab 1861 zahlte aus dem Anwesen **Johann Baptist Stick** die Steuern. Er war der Sohn des Jakob Stick und hatte in diesem Jahr die Balbina Rist geheiratet. Seine Ehe blieb kinderlos.

1884 kam **Johann Nepomuk Schneider** von Rehbichel auf den Hof, möglicherweise ein entfernter Verwandter der Sticks. Seine Frau war Josepha Stadelmayer von Vils. Sie und dann auch ihre Tochter **Leopoldina Schneider** (1884 - 1970) waren bekannt wegen ihrer Hausmittel für Tier und Mensch. Leopoldina sammelte und trocknete die Kräuter im Hause. Teilweise stammten sie auch aus ihrem eigenen Wurzgarten. 1970, vor dem Abbruch des alten Hauses, fand man dort Salbei, Ysop, Christrose, Dill, Gartenraute, Minze, Melisse, Kamille, Estragon, Mandragora, Allermanns Harnisch, Meisterwurz, Eibisch und andere. Um den alten Kräutergarten ist es sehr schade!⁶²

Neben dem alten Hausnamen "Libre" (von Liberatus Schneider) war auch "Leopoldina" in Gebrauch, beide Namen haben wie das charakteristische Bauernhaus selbst einem einfallslosen Geschäftshaus weichen müssen.

Hausnummer: 215 (Allgäuer Straße 13)

1.	Georg	Hannes		1724
2.	Joseph	Hannes		nach 1724
3.	Johann	Hörmann		1733
4.	Joseph	Hörmann		1733
5.	Johann Martin	Hörmann	Pabst	24.10.1784
6.	Rosalia	Hörmann, Wwe.		1843
7.	Joseph	Wagner		1863
8.		Wagner, Wwe.		1889
9.	Joseph	Haf	Hörmann	1896
10.	Joseph	Tröndle		

Hausnummer 215 gehörte im Jahre 1724 dem Schmied **Georg Hannes** in Hausnummer 196. Ein Jahr zuvor hatte er mit seinem Sohn Joseph bei dessen Heirat mit Magdalena Doser vereinbart, dass dieser die Heimat übernehmen könne.

⁶¹ Güterwechselbuch, 1827

⁶² Letzter Absatz nach Annemarie Schröppel, 1970

Entgegen diesem Protokoll behielt aber der Vater 1724 die Schmiede (Hausnummer 196) dann doch für sich und übergab dem jungen Ehepaar das Anwesen 215. Den schweren Differenzen, die Georg Hannes später mit seinem Schwiegersohn Johann Suiter hatte, nach zu schließen, wurde wohl auch die Vereinbarung von 1724 nicht einvernehmlich getroffen.

Joseph Hannes erscheint weiterhin als Schmied, er hat also in seinem neuen Haus (Hausnummer 215) das Schmiedehandwerk ausgeführt, nachdem nicht anzunehmen ist, dass er bei seinem Vater gearbeitet hat. 1733 trifft die Kinder des Joseph Hannes ein furchtbarer Schicksalsschlag: Innerhalb von nur vier Tagen sterben Vater und Mutter. Für die vier, noch kleinen Kinder wurden deshalb ihr Onkel Johann Suiter (Hausnummer 196) und der Gerichtsmann Leonhard Waibel zu Vormündern bestellt.

Diese verkauften um 300 Gulden die Behausung samt Kraut- und Wurzgarten und mit einer kleinen Baid an **Johann Hörmann** von Steinach, [einem Sohn der Schwester des verstorbenen Joseph Hannes?]. Auch Felder wurden damals alsbald versilbert und das Geld auf Zins angelegt. Hoffen wir, dass es die Waisen, denen das Recht auf den Winkel im Haus blieb, wieder gesehen haben!

Der neue Besitzer von Hausnummer 215 war also **Johann Hörmann**. Er lebte aber in Steinach und hatte mit seiner Frau nicht weniger als 17 Kinder. Sein ältester Sohn **Joseph Hörmann** war 1733 bereits 27 Jahre alt. Er heiratete in diesem Jahr eine Anna Schneider und erhielt von seinem Vater Hausnummer 215. Das Fortkommen auf dem Anwesen allerdings wird nach dem Verkauf von Feldern nicht so leicht gewesen sein. Noch 1738 ist Hörmann gezwungen, einen größeren Acker an seinen Nachbarn Lacher zu verkaufen. Erst ab 1739 erfahren wir, dass Hörmann wieder Grundstücke dazukaufte. Die Notlage von Hörmann war wohl auch der Grund, warum das Anwesen 1818 keine Baid mehr hatte: Nachbar Lacher, der Kreuzwirt, brachte offenbar damals den Boden im Norden und Westen des Anwesens in seinen Besitz. Entweder Lacher selbst oder aber einer seiner Nachfolger hat hier, nördlich unmittelbar an Hausnummer 215 anstoßend, ein Brauereigebäude errichtet, in dem später das Kreuzbräu-Stüble untergebracht war (2020: „Wirtshaus zum Türmer“).

Nachdem Hausnummer 215 um wesentliche Teile eines rentierlichen landwirtschaftlichen Betriebes gebracht worden war, sahen sich die Bewohner gezwungen, weitere Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen. Ein Sohn aus Joseph Hörmanns zweiter Ehe mit Anna Roth (oo 1760) war **Johann Martin Hörmann**. Von ihm wissen wir, dass er hier einen Kramerladen betrieben hat. Außerdem war er in der Gemeindepolitik tätig. 1802 erscheint er als Pfarrhauptmann der Gemeinde Bergpfronten und ab 1815 ist Johann Martin Hörmann in der "Usserpfarr" besoldeter Vorsteher, also hauptamtlicher Bürgermeister. Dieses Amt bekleidete er bis ins Jahr 1841, wo er betagt und erblindet starb.

Johann Martin Hörmann war zunächst verheiratet mit Maria Monika Nöß von Heitlern (oo 1784) und dann mit Rosalia Müller von Berg (oo 1797). Der ersten Verbindung entspross Martin Hermann, der später Trigonometer wurde und bei der Katasterkommission in München tätig war. Aus der zweiten Ehe stammte Alois Hermann. Er studierte Jura und brachte es bis zum Regierungsdirektor in München. Für seine Verdienste wurde ihm vom bayerischen König der persönliche Adel verliehen. Er schrieb sich nun Aloys von Herrmann.

Nach dem Tod der Eltern verkauften die Söhne Hausnummer 215 und zwar an **Joseph Wagner**. Dessen Witwe bezahlt bis 1895 die gemeindlichen Abgaben und anschließend **Joseph Haf**. Von ihm hat es 1911 der Malermeister **Joseph Tröndle** erworben.⁶³

Der älteste Hausname "Pabst" lässt sich aus der Hausgeschichte nicht erklären. Man kann nur vermuten, dass er auf einen Johann Baptist = Babischt = Babscht = Pabst zurückgeht. In diesem Fall wäre dieser Hausname sehr alt. Möglicherweise hat man aber auch den Johann Martin Hörmann so genannt, weil er als Gemeindevorsteher viel Macht und Einfluss hatte.

Neben "Hörmann" kann man auch die Verkleinerungsform "Hörmännle" finden, die wohl wegen der kleinen Landwirtschaft gebräuchlich war.

Der von Amandus Schneider überlieferte Hausname "Hafner" bezieht sich auf das gegenüberliegende Haus 215 1/5 (heute Hypo-Bank). Dieses Haus wurde um die Jahrhundertwende vom Hafnermeister Otto Keller aus Kappel erbaut.⁶⁴

Hausnummer: 216 (Allgäuer Straße 17)

1.	Lorenz	Heel		1587
2.	Johann	Heel		1645
3.	Jeremias	Heel		1662
4.	Martin	Heel		1695
5.	Christoph	Lacher		1717
6.	Katharina	Sprenger, Wwe.		1750
7.	Johann Georg	Rimmel		vor 1777
8.	Joseph	Doser		1777
9.	Matthias	Doser	Kreuzwirt	25.09.1791
10.	Friedrich	Doser		1843
11.	Walburga	Doser, Wwe.		1864
12.	Karl	Doser		1879
13.	Leopoldina	Doser, Wwe.		1891
14.	Baptist	Geisenhof	Baulele	1894

Die Geschichte des Gasthofs "Goldenes Kreuz" wurde anlässlich einer umfangreichen Renovierung 1968 vom Ehepaar Schröppel bereits ausführlich dargestellt. Dieser in der Allgäuer Zeitung⁶⁵ erschienene Artikel wurde kritisch bearbeitet und durch eigene Nachforschungen ergänzt.

Vor über 400 Jahren war Hausnummer 216 im Besitz der Familie Heel. 1587 wird in Ried **Lorenz Heel** genannt⁶⁶. Derselbe war über Jahre hinweg Pfarrhauptmann in Pfronten und erscheint als Zeuge bei Beurkundungen 1589, 1593 und 1595.⁶⁷

Auf ihn folgt **Johann Heel**, vermutlich ein Sohn von ihm. Johann Heel war sehr

⁶³ freundl. Mitteilung: Franz Lotter, Heitlern

⁶⁴ siehe auch "Rund um den Falkenstein", Nr. 21, S. 424

⁶⁵ Die in der Allgäuer Zeitung Nr. 174 vom 1.08.1970 aufgestellte Geschichte rückwärts bis 1570 bedarf noch einer eingehenderen Überprüfung.

⁶⁶ Pfingstgeldregister 1587, StAA, NA 318

⁶⁷ Ältestes Protokollbuch von Pfronten, Gemeindearchiv Pfronten

begütert und lag nach der Steuerkraft in ganz Pfronten an vierter Stelle.⁶⁸ Er besaß zwei Häuser in Ried, darunter sicher Hausnummer 216, und zwei weitere in Berg und Steinach. Zu diesen Höfen gehörten rund 140 Metzensaat Ackerland und 16 Tagwerk Grasland, ein riesiger Besitz. Ob das "Hauptgeschäft" der Heels ursprünglich tatsächlich in Hausnummer 209 lag⁶⁹, dafür gibt es keine eindeutigen Beweise.

Fest steht dagegen, dass **Jeremias Heel**, ein Sohn des Johann Heel ein umfangreiches Fuhrunternehmen betrieb. Er besaß 20 Rösser, die für die Berechnung der Steuer mit 400 Gulden angeschlagen waren. Der große Wert dieser Tiere wird erst dadurch deutlich, wenn man bedenkt, dass Heels gewiss nicht kleines Haus nur mit 200 Gulden, also halb so viel, eingeschätzt wurde. Doch auch der reiche Heel hatte so seine Sorgen: Im Jahre 1662 kam er um 24 gute Zugrösser, die ihm - sicher durch eine Seuche - "umgefallen" waren. Doch Heel mit einem geschätzten Vermögen von 2400 Gulden war wohl derjenige, der das große Unglück am ehesten überstehen konnte. 1672 wurde für Jeremias Heel (oo mit Anna Feineler) ein Wappenbrief ausgestellt,⁷⁰ wo er als Gastwirt und Pfarrhauptmann bezeichnet wird. Die Mitte des Wappens füllte - Wie könnte es anders sein? - ein "zum Sprung gestelltes Pferd".

Jeremias Heels' Sohn und Nachfolger **Martin Heel** leitete 1695 einen der fünf größeren Brauereibetriebe in Pfronten, den einzigen damals in Ried. Er war der letzte Heel, der die vier Gewerbe (Fuhrunternehmer, Brauer, Wirt und Landwirt) in einer Hand vereinte. "Martin Heel hatte zwei der sechs begehrten Konzessionen für den Frachtverkehr nach Venedig und war auf dieser Route der größte Unternehmer dieser Branche bis Schongau hinüber."⁷¹ Er wurde 1716 bei einem Warentransport nahe Trient tot auf seinem Wagen liegend aufgefunden, nachdem er seinen Heimatort schon krank verlassen hatte.

Martin Heel war zweimal verheiratet gewesen: Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau Christina Zill aus Weißbach ehelichte er 1695 die Katharina Sprenger, die ihm zu den sechs Kindern der ersten Ehe weitere acht Sprösslinge schenkte. Die bekanntesten von diesen Nachkommen sind der Maler Johannes Heel, der nach Göggingen bei Augsburg zog, und Peter Heel, der kunstsinnige Bildhauer und der Planer des Pfrontener Kirchturms.

Nach dem Ableben von Martin Heel nahm seine Witwe Katharina den **Christoph Lacher** von Maiselstein zum Mann. Durch Erbschaftsforderungen der Heel'schen Kinder war das Kreuzwirt-Anwesen damals sehr verkleinert worden, doch lag es 1735 in der Steuer immerhin noch an zweiter Stelle. Lacher hat ab 1731 auch etliche Metzensaat Ackerland hinzugekauft, ihm dürfte es demnach nicht schlecht gegangen sein. Neben seinem Brau- und Wirtsgewerbe betrieb er offenbar noch einen Weinhandel. 1738 hat er neun Maß Neckarwein in die Nachbargemeinde Eisenberg geschickt, wobei anscheinend nicht ganz klar war, wer die Ware bestellt und deshalb zu zahlen hatte, der Zeller Pfarrer Franz Anton Mayr oder der Weizerner Obervogt Leopold Böisinger, übrigens ein gebürtiger Pfrontener.

⁶⁸ Steuerbuch 1645, fol. 48v

⁶⁹ Allgäuer Zeitung vom 30. August 1968, Nr. 199

⁷⁰ Karl Schlagmann in: Alt-Füssen, 1991, S. 126ff

⁷¹ Allgäuer Zeitung vom 30. August 1968, Nr. 199

Mit dem Tod der Witwe von Christoph Lacher 1762 kam der Kreuzwirt, da von Lacher keine Nachkommen vorhanden waren, in fremde Hände. Für kurze Zeit war **Johann Jörg Rimmel** auf der Wirtschaft, doch findet er sich 1775 bereits auf Hausnummer 197. Neuer Kreuzwirt war dann **Joseph Doser** aus Dorf⁷² (oo mit Otilie Gschwend). "Bis zu seinem Tod (1785) hat er die Wirtschaft in der heutigen Form ausgebaut. Der Querbau, der den Hof hufeisenförmig einschließt, dürfte in dieser Form in der großen Zeit des Fuhrgeschäfts vor 300 Jahren angelegt worden sein. Die Wirtschaft selbst wurde, laut Liborius Scholz, im Jahre 1857 neu erbaut.

Auf Joseph Dosers Witwe (1785 - 1791) folgte der Sohn **Mathias Doser** (1791 - 1838), dann **Friedrich Doser** (1839 - 1863), bis 1878 dessen Witwe und von 1878 bis 1891 war **Karl Borromäus Doser** auf der Wirtschaft und Brauerei. Seine Witwe führte bis 1894 den Betrieb allein und heiratete dann in zweiter Ehe **Johann Baptist Geisenhof** von Ried (1894 - 1911)."⁷³

Die Bezeichnung "Kreuzwirt" taucht erstmalig 1823⁷⁴ auf. Der Hausname "Baulele" stammt von einem Paul ab, vielleicht hat die jetzt nicht mehr gebräuchliche Bezeichnung Baptist Geisenhof mitgebracht. [s. Hausnummer 401!]

Hausnummer: 217 (Meilinger Straße 4)

1.	Christian	Reitemann		1674
2.	Johann	Doser		1721
3.	Felix	Haf		1777
4.	Nikolaus	Haf	Felix Klaus	1793
5.	Michael	Haf		1839
6.	Otto	Haf		1879
7.		Haf, Wwe.	Felixe	1900

Im Jahre 1674 heiratete **Christian Reitemann** von Jungholz die Barbara Hannes, Tochter des Schmieds Michael Hannes, den wir bereits bei Hausnummer 196 kennen gelernt haben. Ob Hannes Hausnummer 217 auch besessen hat und seine Schmiede vielleicht sogar hier hatte, lässt sich wohl kaum mehr erforschen.

Erster Besitzer des Hauses, den wir mit Sicherheit hier festmachen können, ist deshalb der besagte Christian Reitemann. Er war Maurer und hatte zehn Kinder, von denen wir nur wenig erfahren. Eine Tochter Anna heiratete nach Rehbichel. Von den fünf Buben zog Anton in die Fremde und starb dort 1714. Sein Bruder Martin war gleichfalls ein unsteter Mensch. 1703 hatte er mit der Röfleuterin Barbara Schneider einen Sohn, doch 1727 war er immer noch unverheiratet und bereits ausbezahlt. In diesem Jahr brach er zu einer offenbar größeren Reise auf, denn er ließ sich von seinem Schwager Johann Doser noch 5 Gulden mitgeben, die dieser ihm schuldete. Dabei wurde vereinbart, dass er restliche 20 Gulden erst dann erhalten werde, wenn er sie krankheitshalber benötige oder wenn die Mutter tot sei. Nachdem Martin nicht in Pfronten gestorben ist, blieb das Geld wohl im Haus.

Hier lebte jetzt der aus Berg stammende **Johann Doser**, der 1721 die bereits

⁷² Wahrscheinlich von Hausnummer 400 (Gasthof Krone)

⁷³ Allgäuer Zeitung vom 30. August 1968, Nr. 199

⁷⁴ Pfarrgemeinderechnungen 1823/24, Gemeindearchiv Pfronten

41jährige Afra Reitemann geheiratet hatte. Diese Ehe blieb kinderlos.

Ab 1755 besaß Hausnummer 217 Felix Haf aus Halden (oo 1753 mit Maria Anna Suiter) und ab 1793 dessen Sohn **Nikolaus Haf**. Das Anwesen zählte damals zu den größeren Höfen in Ried.

1836 gründete hier Nikolaus Hafs Sohn **Michael Haf** mit Kreszentia Franziskus aus der Pfarrei Bezigau eine neue Familie. Den Sohn Joseph Haf finden wir später als Besitzer der Rößle-Wirtschaft in Weißbach. Nach dem Tod der ersten Frau heiratete Michael Haf 1842 die Kreszentia Töchterle. Dieser zweiten Ehe entsprang Theodor Haf, der Bildhauer und Erbauer des Burghotels auf dem Falkenstein. Seine Brüder waren Otto und Ivo Haf, die 1889 zusammen Felixe-Säge im Gschön erbauten. Die Familie Haf ist im Alt-Pfrontener Photoalbum auf Seite 61 abgebildet. Michael Haf wurde "Bote Michel" genannt, er war Frächter auf der Strecke Pfronten -Kempten und – nach dem Bau der Eisenbahn – auf der Route Pfronten - Reutte. Nachdem schließlich auch diese Bahnverbindung fertig war, transportierte er Waren zwischen Pfronten und Weizern.

Otto Haf erhielt von den Eltern die Heimat, während Ivo bis 1874⁷⁵ Hausnummer 217 ½ ("Ivoner", Meilinger Str. 6) neu erbaute.

Hausnummer 217 wurde nach Liborius Scholz 1800 neu errichtet und 1870 umgebaut. In der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember 2005 brannte das Anwesen völlig nieder und wurde nicht mehr aufgebaut.

Der Hausname "Felixe" stammt von Felix Haf, in neuerer Zeit wurde er ersetzt durch "beim Scholz", bzw. "beim "Waag-Scholz", weil hier eine Waage für Vieh und Fuhrwerke der Allgemeinheit zur Verfügung stand.

Rund um den Falkenstein Bd. 2 Nr. 33

Die Hausnummern 218 - 224 in Ried bilden innerhalb der Ortschaft Ried eine eigene Gruppe. Das durch einen Eisschub ausgelöste Hochwasser von 1956, wo sich große Wassermassen den Weg "Im Lehengrund" hinabwälzten, beweist, dass dieser Ortsteil unter der hochgehenden Vils viel zu leiden hatte, und das besonders in jener Zeit, als der Fluss noch nicht durch eine Korrektur in sein heutiges Bett gebändigt war. Die Folge dieser häufigen Überschwemmungen waren unfruchtbare, steinübersäte Felder, wo nun der Humus fehlte und die Fluten tiefe Furchen gezogen hatten. Sogar die Holzhäuser selbst waren bei Hochwasser in großer Gefahr, da ihr Fundament meist nur aus wenigen Steinlagen auf dem gewachsenen Boden bestand.

Unter diesen Umständen waren die Bewohner dieses Teils von Ried in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung so schwer behindert, dass man hier früher fast nur Hungerleider finden konnte und der überdurchschnittlich häufige Besitzerwechsel

⁷⁵ Liborius Scholz: 1867

zeigt, dass jeder schnell den Wohnsitz wechselte, wenn sich ihm nur eine Gelegenheit bot. Diese Mobilität der Leute machte es nicht sehr leicht, für die Zeit vor 1777 zuverlässige Besitzerlisten zusammenzustellen.

Hausnummer: 218 (Allgäuer Straße 18)

1.	Sebastian	Haf		vor 1758
2.	Thomas	Scholz		1758
3.	Joseph	Scholz		nach 2.
4.	Andreas	Geiger		nach 3.
5.	Maria Viktoria	Strehle		nach 4.
6.	Joseph Anton	Lochbihler		vor 7.
7.	Maria Anna	Stick		1775
8.	Peter	Waldmann		24.10.1779
9.	Augustin	Strauß	Kössel Peterle	24.10.1779
10.	Johann Peter	Würzner		23.10.1785
11.	Alois	Klöck		1825
12.	Franziska	Klöck, Wwe.		1865
13.	Philomena	Haf		1884
14.	Theodor	Trenkle	Franzle	1888

Hausnummer 218 bildet heute zusammen mit der Hausnummer 220 das Textilgeschäft Babel. Im ältesten Kataster von Pfronten sind hier noch zwei getrennte Gebäude eingezeichnet, die allerdings sehr nahe beisammen standen. Wir wollen uns zunächst mit der Hausnummer 218 beschäftigen.

Der erste hier feststellbare Besitzer war ein **Sebastian Haf**. Er wird im Steuerbuch von 1758 als Vorgänger auf dem Haus genannt und starb am 12. Juni 1719. Von ihm gelangte das Anwesen an **Thomas Scholz**. Er stammte aus Hausnummer 219, wo seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges eine Krämerei betrieben wurde. Bei ihm lebte seine Schwester Barbara Scholz. 1735 hat sie den Anton Bertle von Berg verklagt, weil er ihr noch 10 Gulden für abgegebene Fäden schuldig war.⁷⁶ Die Höhe der Schuld – 10 Gulden entsprachen immerhin in etwa dem Wert einer Kuh – verdeutlicht, dass der verkaufte Posten an Fäden einen größeren Umfang hatte und dass die Barbara wohl damit gehandelt hat. Barbara Scholz blieb übrigens ledig und starb am 8.05.1751 in Ried. Auch der Bruder Thomas Scholz († 14.01.1763) hatte keine Erben.

Von Thomas Scholz hat das Anwesen offenbar sein Bruder **Joseph Scholz** geerbt. Dieser vertauschte es 1764 mit einem Haus in Rehbichel. Sein Tauschpartner war der **Andreas Geiger**, der aus Görisried nach Pfronten gekommen war. Aber auch ihn hielt es nicht lange auf seiner Neuerwerbung in Ried. Schon zwei Jahre danach hat er es wieder abgegeben und zwar an die **Maria Viktoria Strehle**, die zuvor Hausnummer 221 besessen hatte. Am 13. Oktober 1775 segnete sie als ledige Person das Zeitliche.

Bereits im Januar dieses Jahres hatte sie Hausnummer 218 an **Joseph Anton Lochbihler** verkauft. Der Kaufpreis war nicht nennenswert hoch, er betrug nur 60 Gulden, die mit vier Schweinen beglichen wurden. Joseph Anton Lochbihler, der –

⁷⁶ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA Augsburger Pflegämter 251 (1735.081.1)

vermutlich – auf Hausnummer 206 lebte, hat schon im März 1775 die leere Behausung, also ein Anwesen ohne Felder, um den gleichen Kaufpreis wieder abgegeben.

Die neue Besitzerin, **Maria Anna Stick** stammte von Weißbach und war eine Schwester der auf der benachbarten Hausnummer 221 verheirateten Maria Viktoria Stick (oo 1766 Johann Zweng). Das Leben der Maria Anna Stick verlief ganz sicher nicht einfach. 1762 hatte sie von einem Joseph Anton Waldmann ein uneheliches Kind namens Johann Peter Waldmann (resp. Stick) erhalten. Dieses Kind war behindert. Wie erwähnt, war Hausnummer 218 ein so genanntes Leerhaus ohne Ökonomie. Die Frage ist daher, wovon die Maria Anna Stick sich und ihren Sohn ernährt hat. Vermutlich zog sie durch das Land, hat Waren eingekauft und auf Märkten oder in Häusern wieder verhandelt. Das dürfte der Grund sein, weshalb sie kurz vor 1778 nicht in Pfronten gestorben ist.

In diesem Jahr nämlich erwarb der **Augustin Strauß** die Hausnummer 218. Die Behausung wurde damals für die Reichssteuer im Wert auf 30 Gulden eingeschätzt. Der Kauf wurde abgeschlossen zwischen Strauß und dem Johann Zweng in Hausnummer 221, dem Schwager der Maria Anna. Er handelte für den unmündigen Johann Peter Waldmann. Augustin Strauß hat hier als Mieter schon mindestens seit 1770 gelebt, weil in diesem Jahr eine Tochter von ihm zur Welt kam. Bei dem Verkauf wurde vereinbart, dass dem behinderten Waldmann eine eigene bewohnbare Kammer im Haus bereitgestellt werden müsse. Dazu kam es aber nicht, der Knabe lebte wohl mit der Familie des Strauß zusammen und wurde da versorgt.

Als aber das Haus 1785 an **Johann Peter Würzner** verkauft wurde, forderte der Johann Zweng den sofortigen Bau eines beheizbaren Stübchens für den Waldmann, so wie es beim früheren Kauf durch Strauß protokolliert worden sei. Dagegen gab es aber Bedenken. 1786 beantragte deswegen der Würzner einen Ortstermin, wo sich zeigte, dass die Kammer oben auf dem Privet (Abtritt) errichtet werden könnte. Allerdings war man gemeinsam der Meinung, dass wegen der Nähe zum aufliegenden Dach hier keine Feuerstelle entstehen dürfte, auch deswegen nicht, weil der Waldmann „etwas blödsinnig“ sei und dadurch die Gefahr eines Brandes bestehe. Somit müsse ihm eine Kammer genug sein, wo er seinen Schrein (Truhe) und seine Bettstatt verwahren und wo er sich selbst lebenslang versorgen könne. Wie lange er sein armseliges Leben hier noch gefristet hat, ist nicht bekannt. 1787 und 1792 hat er zwei ihm gehörende Grundstücke verkauft. Spätestens 1804 war er aber nicht mehr in Pfronten und er ist – wie sein Vater und seine Mutter – auswärts gestorben.

Von Johann Peter Würzner wird mehrmals berichtet, dass er aus Lengenwang kam. Normalerweise konnte ein Auswärtiger hier in Pfronten kein Haus erwerben. Beim Würzner hat man aber seine Ansässigmachung wohl befürwortet, weil er ein Krämer war, der die alte Krämereitradition auf Hausnummer 219 hier weiterführte. Ob er in Hausnummer 218 eine Art Ladengeschäft betrieb oder als Hausierer von Haus zu Haus ging, wissen wir nicht. Auf jeden Fall war seine Tätigkeit wichtig für den Warenhandel. 1785 hat die Pfarrgemeinde ihm, seiner Frau Franziska Schwarz und einem Kind für 17 ½ Gulden das Bürgerrecht verliehen. Würzner hat noch zweimal geheiratet, 1812 die Josepha Kögel von Berg und 1813 die Franziska Settele aus Stötten. 1815 kam er beim Holzfällen ums Leben.

Von 1825 an finden wir dann den Alois Klöck aus Nesselwang auf dem "kleinen Häuschen mit Stallung". Eine Landwirtschaft wird aber Klöck hier wohl kaum betrieben haben: Er besaß an Feldern nur eine Viertel Metzensaat in der Leite, so dass seine Existenzgrundlage also weiterhin die Krämerei war. Klöcks Frau Franziska Weiß hatte zwei Söhne mit in die Ehe gebracht, von denen der ältere, Joseph Weiß, in München starb. Nach dem Tod von Klöcks Witwe erbte daher Hausnummer 218 der zweite Sohn. Dieser, Ludwig Weiß, war Telegraphenaufseher in Frankfurt an der Oder und hatte deshalb für das Erbe keine Verwendung. 1884 verkaufte er es um 3200 Mark an die Philomena Haff, die 1888 den Kaufmann Theodor Trenkle ehelichte.

Der ältere Hausname "Kössels Peterle" ist nur teilweise zu erklären. "Peterle" stammt von Johann Peter Würzner, den Zusatz "vom Kössel" dürfte er mitgebracht haben. Die Bezeichnung "Franzle" geht auf die Franziska Klöck zurück. Verschiedentlich ist auch heute noch der Hausname "Goldenes Eck" in Gebrauch (Die Ecke beim Goldenen Kreuz?).

Hausnummer: 219 (abgebrochen, nun: Vilstalstraße 36)

1.	Johann	Scholz I		1645
2.	Johann	Scholz II		ca. 1675
3.	Johann	Scholz III		ab 1701
4.	Leonhard	Enzensperger		1747
5.	Anton	Haf		1773
6.	Simpert	Waibel		29.09.1793
7.	Johann	Hotter	Bussejäger	25.10.1801
8.	Joseph Anton	Scholz	Scholze	ab 1815
9.	Matthias	Lochbihler		nach 1828
10.	Bartholomäus	Haf		1839
11.	Maria Anna	Haf, Wwe.		1860
12.	Joseph	Haf	Bartlen	1881

Das Haus, das 1784 die Nummer 219 erhielt, lag noch 1818 vom heutigen Textilgeschäft Babel schräg gegenüber an der Vils, deren breites, kiesiges Bett fast bis an das Haus herankam. Von dem Fluss drohte denn auch die größte Gefahr für das Gebäude und seine Bewohner. 1701 war es so schlimm, dass das ganze Haus weggerissen wurde, die Besitzer wurden deshalb "aus der Steuer getan".⁷⁷ Dasselbe wiederholte sich 1740⁷⁸, obwohl das Haus mit Ketten an der Dorflinde angehängt war.⁷⁹ Trotzdem wurde das Anwesen zunächst hier wieder aufgebaut. Das Beispiel zeigt, dass vor 1800 eine Hofstatt nur im Ausnahmefall verlegt wurde.

Hausnummer 219 ist offenbar die Heimat der Familie Scholz in Pfronten. 1645, also drei Jahre vor Ende des Dreißigjährigen Krieges, lebte in Ried ein **Johann Scholz I.** Er wird genannt in der Steuerbeschreibung, die in diesem Jahr erstellt wurde. Er besaß 12 Metzensaat Ackerland und 8 ½ Tagmahd Wiesen, hatte also eine Ökonomie mittlerer Größe. In der Steuerbeschreibung von 1662 taucht er wieder auf und versteuerte hier Haus, Hof und Garten, 31 Metzensaat Ackerland und 8 ½

⁷⁷ Steuerbeschreibung 1777

⁷⁸ Gemeinderechnungen 1742/43

⁷⁹ Liborius Scholz in Pfrontener Bote, 1911, Nr. 29

Tagmahd Wiesboden, sowie 2 Rösser und 3 Kühe. In beiden Steuerbüchern wird aber auch erwähnt, dass Johann Scholz I "Kramer" sei. 1662 wird sein Warenhandel mit 12 Gulden in die Steuer gelegt, doch berichtet die gleiche Quelle, dass "sein Gewerbe gar schlecht" gehe. Ein Sohn dieses Krämers Johann Scholz I war sicher, obwohl aus den Kirchenbüchern nicht ersichtlich, der gleichnamige **Johann Scholz II** in Ried, 1675 wieder als "Krammer" bezeichnet. Nach diesem Johann Scholz II kommt nochmals ein **Johann Scholz III**. Dieser ehelichte 1701 die Magdalena Böck von Attlesee und zeugte mit ihr acht Kinder. Thomas und Barbara Scholz finden wir später auf Hausnummer 218 wieder.

Den elterlichen Hof erhielt die Tochter Anna, die 1747 den **Leonhard Enzensperger** von Nesselwang heiratete. Sie verstarb 1756, worauf der Witwer sich mit Mechthild Erb aus Sonthofen erneut ehelich verband. 1772 segnete dann Leonhard Enzensperger das Zeitliche.

Die nachfolgende Ehe der Mechthild Erb mit dem Witwer **Anton Haf** von Dorf (1773) blieb kinderlos, so dass das Erbe an eine Tochter des Leonhard Enzensperger, Maria Anna, kam. Sie nahm 1793 den **Simpert Waibel** von Steinach zum Mann, starb aber bereits 1798 eines plötzlichen Todes.

Nächster Bewohner von Hausnummer 219 war seit 1801 **Johann Hotter** (oo Rosalia Lang von Nesselwang). Hotter zog vor 1804 auf ein Leerhaus in Ried, das später die Hausnummer 224 ½ erhielt (heute „Villa Bieringer“). Es ist anzunehmen, dass dort der benachbarte Magnus Thaddäus (Mangkadé) Trenkle des Öfteren aus- und einging, was nicht ohne Folgen blieb: 1828 bekam die erst 16jährige Tochter des Johann Hotter von dem 52jährigen Gemeindediener ein Kind.

Auf Hausnummer 219 folgte dann **Joseph Anton Scholz** aus Steinach, der schon zweimal verheiratet gewesen war (1804 mit Maria Anna Geiger von Weißbach und 1811 mit Magdalena Heim von Pinswang). 1815 ehelichte er die Karolina Hosp. Als Witwe tauschte sie bald nach 1828 mit **Matthias Lochbihler** von Hausnummer 222 die Wohnstätte. Matthias Lochbihler, neuer Besitzer von Hausnummer 219, war Kalkbrenner (oo mit Viktoria Elgaß von Ried/Seeg).

Inzwischen waren die Tage des altersschwachen Hauses endgültig gezählt. 1830⁸⁰ wurde es abgebrochen und 1836⁸¹, wahrscheinlich von **Bartholomäus Haf**, an der hinteren Vilstalstraße wieder aufgebaut. Das neue Grundstück lag zwar in der Rieder Viehweide, doch war die Aufteilung dieses Gemeinbesitzes offenbar schon beschlossene Sache, 1852⁸² wurde sie dann ja auch durchgeführt. Bartholomäus Haf (I.oo mit Josepha Scholz von Halden, II.oo mit Maria Anna Guggemos) war ebenso wie sein Sohn und Erbe **Joseph Haf** von Beruf auch Wanger.

Der Hausname "Bussejäger" bezieht sich auf das alte Haus im Ried und ist sicher von Johann Hotter mitgebracht worden. Aus der Familie Hotter kommen nämlich mehrere Jäger, wobei die Worterweiterung "Busse" nicht erklärt werden kann. "Scholze" stammt vom Familiennamen Scholz. Der Hausname "Bartles Wanger" geht auf den Wanger Bartholomäus (= "Bartle") Haf zurück.

⁸⁰ Liborius Scholz in Pfrontener Bote, 1911, Nr. 29

⁸¹ Aufzeichnungen des Liborius Scholz, in Besitz von Georg Nöß, Ried

⁸² Liborius Scholz in Pfrontener Bote, 1911, Nr. 29

Hausnummer: 220 (abgebrochen)

1.	Georg	Scholz I		1658
2.	Georg	Scholz II		1678
3.	Johann	Wörz		1699
4.	Magnus	Schall		1750
5.	Felix	Weiß		vor 1777
6.	Joseph Anton	Haf		1777
7.	Joseph Anton	Würzner I	Kramermändle	18.10.1778
8.	Joseph Anton	Würzner II		vor 1839
Nach Abbruch des Wohnhauses weitere Besitzer der Plannummer:				
	Michael	Haf		1874
	Otto	Haf		1880
	Theodor	Trenkle	Krummer	ab 1894

Wie Hausnummer 218 war auch das unmittelbar östlich daran anschließende Haus mit der Hausnummer 220 ein kleines Gebäude. Für die Pfarrsteuer wurde es ebenfalls auf 35 Gulden geschätzt, doch hatte der Besitzer 1777 dazu noch 1 Vierling Vogtshaber sowie 2 Kreuzer 1 Heller Pfingst- und Widumgeld zu bezahlen. Diese Abgaben unterstreichen die Besonderheit der Wohnstatt, ohne dass wir bis jetzt den Grund kennen.

Auch Hausnummer 220 lässt sich zunächst mit der Krämerfamilie Scholz in Hausnummer 219 in Verbindung bringen. Johann Scholz I hatte einen Sohn **Georg Scholz I**, der etwa 1658 eine Maria Kircher heiratete. Das Ehepaar dürfte in Hausnummer 220 gelebt haben. Ihr Sohn **Georg Scholz II** hatte aus zwei Ehen (1678 mit Katharina Kerle (Gerle) von Wengle und nach 1688 mit Maria Neumann) offenbar keine Erben, so dass das Haus an seine Schwester Elisabeth fiel.

Diese ehelichte im Jahre 1699 **Johann Wörz**, den Sohn des Zeller Mesners Peter Wörz. Johann wird zweimal als Nachbar genannt und kann deswegen mit Sicherheit als Besitzer von Hausnummer 220 festgestellt werden. 1704 kam seine Tochter Anna auf die Welt, die 1750 dann den Nesselwanger **Magnus Schall** heiratete. Er starb 1772, zwei Monate nach seiner Frau an hitzigem Fieber und wurde wegen der großen Zahl der an einer Seuche Verstorbenen als erster außerhalb des Friedhofs um die Pfarrkirche auf dem heutigen Gottesacker, dem ehemaligen Pestfriedhof, beerdigt.

Für kurze Zeit saß dann **Felix Weiß** von Berg auf dem Haus. Er verkaufte es an **Joseph Anton Haf** und heiratete nach Kreuzegg (Hausnummer 109). Auch Haf hielt es hier nicht lange, schon 1778 wird das Haus dem **Joseph Anton Würzner I** zugeschrieben. Würzner stammt aus Hopfen und heiratete im gleichen Jahr die Febronia Bosch von Lengenwang. Es gibt mehrere Mitglieder der Sippe Würzner, die sich mit dem Warenhandel ernährten, so der Nachbar Johann Peter Würzner, der Franz Xaver Würzner in Steinach, Hausnummer 320, der Michael Würzner in Kappel, Hausnummer 10 und Georg Würzner in Steinach, Hausnummer 320, und auch Joseph Anton Würzner hat sich wohl in diesem Gewerbe betätigt, außerdem

war er Pfannenflicker.⁸³ Ein Joseph Anton Würzner findet sich in den Steuerlisten des Hauses bis ins Jahr 1870. Da Joseph Anton Würzner I bereits 1753 auf die Welt kam, muss hier noch ein zweiter **Joseph Anton Würzner II** im Spiel sein. Wahrscheinlich war er ein Sohn (* 12.06.1815) des Johann Peter Würzner auf Hausnummer 218.

Nach den Würznern ist das alte Wohnhaus 1874⁸⁴ in ein (unbewohntes?) landwirtschaftlich genutztes Gebäude umgebaut worden, für das seit 1874 Michael Haf und ab 1880 Otto Haf von Hausnummer 217 die Steuern bezahlten. Von 1894 an gehörte das Grundstück von Hausnummer 220 dem Theodor Trenkle, der in der Folge hier sein Geschäftshaus (Hausnummer 218) erweitert hat.

Der alte Hausname "Kramermändle" bezieht sich sicher auf den Krämer Joseph Anton Würzner. Die Angabe "Krummer" ist verlesen und verschrieben und muss selbstverständlich ebenfalls "Kramer" heißen.

Hausnummer: 221 (Im Lehengrund 2)

1.	Anna	Strehle		ca. 1751
2.	Maria Viktoria	Strehle		vor 1764
3.	Johann	Zweng		1766
4.	Joseph	Zobel		1793
5.	Peter	Günther	Stricker Joseph	10.10.1803
6.	Franz	Günther		1845
7.	Franz Xaver	Reichart		1855
8.	Johann (Ev.)	Zech		1858
9.	Anton	Mörz		1865
10.	Fridolin	Wolf	Stricker	1873

Auch das Haus mit der Nummer 221 lag vor der Korrektur des Flusses an einem Seitenarm der Vils, von der es bei Hochwasser immer wieder großen Schaden erleiden musste. Gerade bei diesem Haus lässt sich ein relativ häufiger Besitzerwechsel nachweisen.

Weil im Steuerbuch von 1758 für dieses Haus kein Vorgänger genannt wird, kennen wir erst ab dann die Besitzer. Damals lebte hier eine **Anna Strehle**, die unverheiratet im Jahre 1764 starb. Ihre Erbin war offenbar die **Maria Viktoria Strehle**, die aber 1765 das Anwesen wieder verkaufte und im Jahr darauf das benachbarte Haus 218 erwarb.

Die Käuferin der Hausnummer 221 war die Maria Viktoria Stick von Weißbach. Sie heiratete 1766 den **Johann Zweng** und brachte das Haus mit in die Ehe. Damals gehörten 10 Metzensaat Ackerland und eine Wiese zum Haus, so dass die Bewohner über eine bescheidene Existenzgrundlage verfügten, wobei zu vermerken ist, dass das Anwesen mit 180 Gulden an die Pfarrkirchenstiftung verschuldet war.

1793 brachte Zwengs Tochter Maria Anna den Besitz mit in ihre Ehe mit **Joseph**

⁸³ Konkurrenz-Rolle 1828, Gemeindecarchiv Pfronten

⁸⁴ Aufzeichnungen des Liborius Scholz, in Besitz von Georg Nöß, Ried

Zobel von Meilingen, sie starb aber schon ein Jahr später bei der Geburt ihres ersten Kindes. Zobel verheiratete sich daraufhin schon einen Monat später mit der Maria Anna Schall von Röfleuten. Auch sie segnete nach nur dreijähriger Ehe das Zeitliche. Zobels dritte Frau war Balbina Münz von Kreuzegg (oo 1797). Sie schenkte vier Kindern das Leben, die jedoch alle jung starben. 1802 endete schließlich das Leben von Joseph Zobel selbst.

Erst die zweite Ehe der Balbina Münz mit **Peter Günther** von Musau brachte einen Erben. Dies war **Franz Günther**, der 1845 die Maria Anna Barnsteiner von Kappel heiratete. 1828, so erfahren wir aus dem Steuerregister, gehörten zu diesem Haus keine Felder mehr. Franz Günther verdiente sich daher wie auch schon zuvor sein Vater den Lebensunterhalt als Totengräber. Vermutlich wegen zu großer Verschuldung finden wir Franz Günther später als Mieter in Hausnummer 193.

Von Liborius Scholz erfahren wir⁸⁵, dass Hausnummer 221 im Jahre 1846 neu erbaut worden sei. Da Franz Günther kaum dazu die nötigen Mittel hatte, wird es wohl eher **Franz Xaver Reichart** gewesen sein. Er war königlicher Zolleinnehmer in der Enge und zahlte von 1855 die Steuern für das Haus, das er jedoch schon 1857 wieder verließ.

Auch seine beiden Nachfolger, der Schuster **Johann Zech** von Meilingen (1861 oo mit Kreszentia Boos von Füssen) und der Bäckermeister **Anton Mörz** von Berg (1867 oo mit Genoveva Briechle von Ammendorf) hielten es hier nicht lange. Erst mit dem Mechaniker **Fridolin Wolf** von Hausnummer 204 (1873 oo mit Natalia Dopfer von Kreuzegg) kam wieder ein Besitzer auf den Hof, der hier blieb.

Der Hausname "Stricker", der auch in Kappel und Meilingen vorkommt, geht auf Thomas Zweng zurück, den man „Stricker“ nannte. Vielleicht hat er durch Stricken sein Geld verdient. Mit „Stricker Joseph“ ist sein Nachfolger Joseph Zobel gemeint. Heute nennen die Einheimischen das Haus bei "Wolfe".

Hausnummer: 222 (abgebrochen)

1.	Sebastian	Heer		1707
2.	Martina	Hengge		1739
3.	Georg	Schneider		vor 1777
4.	Narziss	Stich		1777
5.	Jakob	Vögele		24.10.1779
6.	Leonhard	Rimmel	Rimmel	1804
7.	Joseph	Zill	Pilger	vor 1821
8.	Matthias	Lochbihler		1821
9.	Karolina	Hosp		1839
10.	(Jos.) Anton	Geisenhof		1847
11.		Geisenhof, Wwe.		1877
12.	Otto	Haf	Pilger	1888

Hausnummer 222 stand früher, nur durch eine schmale Gasse getrennt, östlich der Hausnummer 220. Es war ein sehr kleines Häuschen mit nur einem Feld im Koch

⁸⁵ Aufzeichnungen des Liborius Scholz, in Besitz von Georg Nöß, Ried

und einem Krautgarten. Auch seine Bewohner hatten, wenn sie sich nicht durch ein Handwerk ein Zubrot verdienten, zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben.

Spätestens seit 1707 lebte hier **Sebastian Heer** von Kappel. In diesem Jahr hat er die Maria Statmiller geheiratet. 1715 kommt eine Nachricht aus Ungarn, dass Sebastian Heer dort, wahrscheinlich als Fuhrknecht, gestorben sei. Seine Witwe heiratete nicht mehr. Nachdem ihr Sohn Anton das Nachbaranwesen, Hausnummer 223, erwerben konnte, verkaufte sie 1739 ihr Haus an **Martina Hengge**.⁸⁶ Dabei wurde vereinbart, dass die Witwe und ihre Tochter Maria Anna lebenslang im Haus wohnen dürfen und jährlich ein Klafter Holz erhalten, solange die Tochter ledig bleibt. Heiratet diese weg, bekommt die Witwe alles Holz zum Heizen.

Für einige Jahrzehnte ist dann die Geschichte des Hauses unklar. Martina Hengge, die Käuferin, scheint bereits 1746 als alte Frau in Dorf gestorben zu sein. Maria Statmiller segnete erst 1758 das Zeitliche. Um diese Zeit dürfte ein **Georg Schneider** in den Besitz des Anwesens gekommen sein. Wegen der Häufigkeit seines Vor- und Familiennamens ist dieser Georg Schneider bis jetzt in den Kirchenbüchern nicht zu identifizieren, so dass sowohl seine Familie als auch seine Herkunft unklar ist.

Nach ihm, 1777, lebte hier ein **Narziss Stich**. Er war kein gebürtiger Pfrontener und kam bereits verheiratet hierher. 1779 zog er nach Heitlern, Hausnummer 413, wobei er das Feld im Koch und den Krautgarten auf seine neue Heimat zog.

Ein rascher Besitzerwechsel folgte auch in den folgenden Jahren auf Hausnummer 222. Zunächst wohnte hier **Jakob Vögeler**, der vorher die Brauereiwirtschaft bei der Pfarrkirche, den heutigen Gasthof Engel, besessen hatte und dort anscheinend vergantet war. Er starb 1781, seine Frau Elisabeth Wechs 1799.

1802 wird das Haus dem **Johann Leonhard Rimmel** bei seiner Heirat mit Juliana Zeller zugeschrieben. Rimmel, ein Sohn des Johann Georg Rimmel von Hausnummer 197, blieb also hier in Pfronten, während sein Vater mit der Familie 1802 wegzog. Leonhard Rimmel war ein Handwerker, denn 1804 wohnte in seinem Hause ein Lehrjunge.⁸⁷ In welchem Gewerbe er ausgebildet wurde, wissen wir nicht.

Bereits 1812 zog schon der nächste Besitzer auf Hausnummer 222. Es war der Witwer **Joseph Zill**, der von Hausnummer 239 im Drittel stammte und sich hierher auf den Altenteil zurückzog.

Ab 1821 schließlich wohnte hier der Kalkbrenner **Matthias Lochbihler**. Er hat bald nach 1828, wie bei Hausnummer 219 dargelegt, mit der Witwe das Joseph Anton Scholz, **Karolina Hosp**, das Haus getauscht.

1840 heiratete dann ihre Tochter Kreszentia den **Joseph Anton Geisenhof** von Heitlern, Hausnummer 408, und erhielt das Haus überschrieben. Geisenhof bzw. seine Witwe lebten hier bis 1887, wo **Otto Haf** in Hausnummer 217 das Gebäude erwarb und das Pfarrecht auf seine Heimat zog. 1890 wurde Hausnummer 222

⁸⁶ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten, StAA, Augsburgsburger Pflegämter 249 (1739.031.2)

⁸⁷ Seelbuch Pfronten 1804, privat

abgebrochen.

Der ursprüngliche Hausname "Rimmel" wird wohl nicht sehr lange auf dem Haus geruht haben. Die Bezeichnung "Pilger" stammt von Joseph Haf, der sie von seiner Heimat im Drittel mitgebracht hat. Schweiger und Liborius Scholz überliefern noch den Hausnamen "Scholze", der von Karolina Hosp, der Witwe des Joseph Anton Scholz herrührt.

Hausnummer: 223 (abgebrochen, nun: Vilstalstraße 10)

1.	Christian	Erd		vor 1726
2.	Magnus	Erd		1726
3.	Anton	Heer		1736
4.	Johann Kaspar	Heer		1777
5.	Sebastian	Bantner		1784
6.	Adam	Ried	Adam	19.10.1788
7.	(Jos.) Anton	Ried		1806
8.	Joseph Anton	Lori		1847
9.	(Fr.) Xaver	Prinzing		1854
10.	Thomas	Doser	Prinzle	1884

Im unteren Teil von Ried ist Hausnummer 223 das bisher erste Anwesen, zu dem 1777 mehr als nur ein paar kleine Felder gehörten. Es lag damals wiederum östlich von Hausnummer 222 auf der heutigen Plannummer 2671.

Laut Steuerbuch von 1758 besaß das Anwesen ein **Christian Erd**. Er war im Imnat (Meilingen) zu Hause und heiratete 1670 eine Maria Haf von Rölfleuten. Wie das Paar nach Ried kam, ist nicht bekannt.

1726, ein Jahr vor seinem Tod, übergab der Christian Hausnummer 223 an seinen Sohn **Magnus Erd**. Der war schon seit 1704 mit Anna Hengge verheiratet. Seine Ehe blieb kinderlos und Erd starb schon 1729. Zwei Monate nach seinem Ableben legte seine Witwe beim Amtmann ein Testament vor, das dieser zu Protokoll nahm.⁸⁸ Danach erhält Anna Hengge das Haus zwischen dem Tischler Johann Schneider (Hausnummer 224) und der Witwe des Sebastian Heer (Hausnummer 222) und zwei Felder. Nach ihrem Tod bekommt ihre Verwandtschaft, wie es bei kinderlosen Ehepaaren in Pfronten Brauch war, das mitgebrachte Heiratsgut in Höhe von 67 Gulden zurück. Das restliche Vermögen fällt an die beiden ledigen Schwestern des Magnus Erd, Margarethe und Barbara. Beiden wird auch das Recht auf einen Winkel im Haus eingeräumt, doch müssen sie "weichen", wenn es zu Differenzen mit der Schwägerin kommt. Da diese das Hauswesen nicht mehr führen kann, wird vereinbart, dass sie zusammen für das Brennholz sorgen wollen und Margarethe den Haushalt versehen soll.

Anscheinend hat der Sohn der Nachbarin Maria Stattmiller, **Anton Heer**, dem Ehepaar Erd viel geholfen. Laut Protokoll wird nämlich festgelegt, dass Anton Heer das Anwesen einmal zu einem günstigen Preis bekommen soll, da Margarethe und Barbara Erd nicht mehr ans Heiraten denken. Dies geschah dann auch 1736, das

⁸⁸ Briefprotokolle Amtmannamt Pfronten 1729.094.2, StAA, Augsburgener Pflegämter 250

Protokoll des Kaufs ist uns ebenfalls, wenn auch kaum leserlich, erhalten geblieben. Danach erhält Anton Heer das Haus samt einer kleinen Baid und einem Kraut- und Wurzgarten, sowie Ross und Wagen und alles, was dazu gehört, auch eine Kuh, allen Hausrat, zwei Felder und eine Wiese. Dafür muss er allerdings rund 130 Gulden an verschiedenen Schulden übernehmen, auch kein Papenstiel, obwohl man bei dem Besitz von einem (damals) existenzfähigen Anwesen sprechen kann. Anton Heer heiratete die Anna Geiß aus Steinach, die ihm nochmals ein Feld und eine Wiese mit in die Ehe brachte.

Das Ehepaar Heer konnte das Anwesen offenbar nicht auf eine wirtschaftlich gesunde Basis stellen. Ihr Sohn **Johann Kaspar Heer** zog 1784 nach Hausnummer 198, während Hausnummer 223 an **Sebastian Bantner** von Rölfleuten kam. Bantner war nur vier Jahre hier, wir finden ihn später in Heitlern auf der Hausnummer 416.

Durch Kauf erwarb dann Hausnummer 223 der **Adam Ried** von Rölfleuten (oo 1782 mit Barbara Ostheimer), doch sind damals bereits wieder fast alle Felder vom Anwesen weggekommen, so dass der Sohn **Joseph Anton Ried** 1828 noch weniger Steuern zahlen musste als sein Nachbar in Hausnummer 222 und der zahlte schon wenig genug. Die Nachricht von Liborius Scholz, 1796 sei das Haus neu gebaut worden, klingt daher nicht sehr glaubhaft.

Nach Joseph Anton Rieds Tod 1846 heiratete seine zweite Frau Viktoria Ullmann den **Joseph Anton Lori** von Trauchgau. Das Ehepaar hat anscheinend 1854 das Haus verkauft, Viktoria Ullmann starb bereits ein Jahr danach, Lori erst 1871.

Wie schon erwähnt, wurde in Pfronten 1852 die gemeinschaftliche Allmende an die Rechtler verteilt. Nun war es einem möglich, dahin vom Ort "auszusiedeln". Diese Chance nutzte wohl **Franz Xaver Prinzing**, der aus Sulzschneid stammte. Sein neues Haus, auf das er das "Recht" von Hausnummer 223 zog, wurde unweit des Rieder Schulhauses an der Vilstalstraße errichtet (1994: "Doser Gerätebau"). Da er aus zwei Ehen (I.oo 1854 mit Afra Mayr von Wank und II.oo 1855 mit Viktoria Weiß von Berg) keine Nachkommen hatte, kam der Besitz an **Thomas Doser** (oo 1888 mit Kreszentia Zweng).

Der alte Hausname "Adam" stammt selbstverständlich vom Vornamen des Adam Ried, die Bezeichnung "Prinzele" geht auf Franz Xaver Prinzing zurück.

Hausnummer: 224 (Im Lehengrund 1)

1.	Andreas	Schneider		vor 1758
2.	Johann	Schneider		1758
3.	Roman	Schneider	Romanus	1777
4.	Franz Joseph	Schneider		1810
5.	Benedikt	Schneider		1845
6.	Gabriel	Lotter		1889
7.	Klemens	Hacker	Romanuse, Libre Benedikt	1897

Die Besitzerliste von Hausnummer 224 beginnt mit einem **Andreas Schneider**, der als Vorgänger im Steuerbuch von 1758 genannt wird. Er hat zweimal geheiratet,

zuerst die Katharina Weber von Kreuzegg, die bei der Geburt eines Kindes 1712 starb, dann die Maria Schneider.

Eine Tochter aus seiner ersten Ehe, die wie ihre Stiefmutter Maria Schneider hieß, heiratete einen **Johann Schneider**. Er taucht 1729 als Hausnachbar des verstorbenen Magnus Erd von Hausnummer 223 auf. Johann Schneider war Tischler und Küfer und besaß eine Landwirtschaft, die ihm ein einigermaßen erträgliches Auskommen ermöglichte. Allem Anschein nach stammte er aus Hausnummer 214, doch bei der Häufigkeit seines Namens in Pfronten wird das wohl nicht mehr sicher zu klären sein.

Ganz sicher aus Hausnummer 214 stammte aber sein Nachfolger **Roman Schneider**. Er war ein Sohn des Liberatus Schneider vom "Libre", Hausnummer 214. Roman heiratete 1774 die Maria Anna Lotter von Steinach. Als 1810 sein Sohn **Franz Joseph Schneider** die Josepha Mayr von Steinach ehelichte, erhielt er von den Eltern das Anwesen überschrieben. Franz Joseph übte auch das Schusterhandwerk aus.

Der Familienname Schneider erlischt schließlich auf dem Hof mit **Benedikt Schneider** (oo 1862 mit Veronika Hipp von Batzenschwenden). Er hatte nur eine Tochter Genoveva, die 1889 den **Gabriel Lotter** heiratete. 1892 wurde laut Liborius Scholz das Haus neu erbaut. Von 1897 an bezahlte ein Klement Hacker die Haussteuern.

Der Hausname "Romanus" stammt offenkundig von Roman Schneider, in "Libre Benedikt" blieb noch Jahrzehnte lang die Erinnerung wach, dass Benedikt Schneiders Vorfahre Romanus Schneider vom "Libre"-Anwesen abstammte. Amandus Schneider und Anton Schweiger überliefern übereinstimmend den Hausnamen "Bantner", der auch heute noch geläufig ist. Die Bezeichnung stammt von dem im Nachbarhaus wohnenden Sebastian Bantner und wurde nach Abbruch dieses Gebäudes aus unbekanntem Gründen auf Hausnummer 224 gezogen.

Für wichtige Hinweise zur Hausgeschichte von Pfronten-Ried danke ich Herrn Wolfgang Suiter.